

275



101

Ermlitz

Br...

3

Der
G a s t h o f,

oder:

Trau, schau wem!

Ein

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

Joh. Christian Brandes.



Leipzig,
im Verlage der Dykischen Buchhandlung.

1790.

Personen:

Graf v. Werlingen.

Graf v. Olborn.

Baron v. Thoreck.

v. Dormin.

Frau v. Dormin.

Lorchen, Bediente der Frau v. Dormin.

Pips, ein Gastwirth.

Ernst, ein Bedienter des Grafen v. Werlingen.

Konrad, Bedienter des Grafen v. Olborn.

Heinrich, Bedienter des Herrn v. Dormin.

Steffen, ein Aufwärter im Gasthose.

Ein fremder Diener.

Bediente des Grafen von Werlingen.

Die Scene ist in einem Gasthose.

Der Gasthof,

oder:

Frau, schau wem!

Lustspiel

in fünf Aufzügen.

Verfertigt im Jahr 1769.

A

Personen:

Graf v. Werlingen.
Graf v. Olborn.
Baron v. Thoreck.
v Dormin.
Frau v. Dormin.
Lorchen, Bediente der Frau v. Dormin.
Pips, ein Gastwirth.
Ernst, ein Bedienter des Grafen v. Werlingen.
Konrad, Bedienter des Grafen v. Olborn.
Heinrich, Bedienter des Herrn v. Dormin.
Steffen, ein Aufwärter im Gasthose.
Ein fremder Diener.
Bediente des Grafen von Werlingen.

Die Scene ist in einem Gasthose.



Erster Aufzug.

Ein schlecht möblirter Saal, mit zwey Thüren
auf beiden Seiten und einer Thüre im Grunde
desselben.

Erster Auftritt.

Frau von Dormin arbeitet an einem Nährahmen.
Lorchen sitzt. Pips.

Pips (betruiften.)
Meynen Sie, daß ich Ihr Narr bin? — —
Fr. v. Dormin. Lorchen! Hilf mir doch die-
sen unbescheidenen Mann besänftigen.

Pips. Gehorsamer Diener! Ich bin so klug,
als ein anderer.

Lorchen Aber, lieber Herr Pips! — —

Pips. Nichts, nichts!

Lorchen. Das ist ja ein Grobkan!

Fr. v. Dormin. Nur noch acht Tage!

Pips. Ey was! Was ich einmal sage, das sag' ich. Morgen Mittag mein Geld, oder zum Hause hinaus!
(geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Frau von Dormin. Lorchen.

Fr. v. Dormin.

Lorchen! Wir sind verloren.

Lorchen (mit einer Miene voll Vertrauen.) Des halb nun eben nicht, gnäd'ge Frau!

Fr. v. Dormin. Wo soll ich Hilfe erwarten? Was sag' ich? Hilfe? Nachsicht, Mitleiden! — O die Unmenschen!

Lorchen. Nicht alle! Es giebt auch noch gute Menschen.

Fr. v. Dormin. Wen'ge, mein Kind! Sehr wen'ge!

Lorchen. Verzeihn Sie! — Nur wen'ge sind von Ihrem Unglück, und fast keiner von dem ganzen Umfange desselben unterrichtet. Ich selbst, gnäd'ge Frau, ich wußte wohl, daß wir uns hier

befänden, einen grausamen Vater auszuföhnen; ich vermuthete allerdings keine Reichthümer bey Ihnen; allein — diesen entsetzlichen Mangel — verzeihn Sie, daß ich mich eines Worts bediene, welches Ihren wahren Zustand schildert — diese äußerste Dürftigkeit hått' ich nicht vermuthet.

Fr. v. Dormin. Ich habe mein Elend vor der ganzen Welt, vor mir selbst zu verbergen gesucht; ich fühle, wie verächtlich es uns den Augen der mehresten Menschen darstellt, und noch würd' ich es verbergen, wenn's möglich wäre.

Lorchen. Ich freue mich, daß Sie mir es nicht verbergen; es giebt mir Gelegenheit, Ihnen zu zeigen, daß Lorchen mit unter die Zahl der guten Menschen gehört. (lächelnd) Sie halten mich vielleicht für ein so gar armes Mädchen? —

Fr. v. Dormin (ernsthaft.) Keine Unbesonnenheit, Lorchen! Wie befindet sich meine Franziska?

Lorchen. Recht gut! In ein paar Tagen, hoff' ich, soll sie völlig wieder hergestellt seyn.

Fr. v. Dormin. Sie ist doch bey unsrer Nachbarinn gut aufgehoben? —

Lorchen. Recht sehr gut! (fürchtam) Aber — wenn Sie es mir — — — nicht übel nehmen wollten — —

Fr. v. Dormin (halb unwillig.) Kein Wort, Lorchen! (bemerkt, daß Lorchen weint) Warum weinst du?

Lorchen (zärtlich und empfindlich.) Warum? Warum? Soll es mir nicht weh thun, daß Sie mich verachten?

Fr. v. Dormin. Ich dich verachten? Nein, mein Kind! Nein! Ich schätze deine vortrefliche Seele — Sieh dich zufrieden; es wird uns noch recht gut gehn.

Dritter Auftritt.

Heinrich. Gleich darauf v. Dormin. Vorige.

Fr. v. Dormin.

Wo ist dein Herr?

Heinrich. Eben kömmt er die Treppe herauf — Aber — aber —

Fr. v. Dormin. Geschwind, Lorchen! Nimm Licht — —

Lorchen (nimmt Licht und geht ihm entgegen.)

v. Dormin (kömme ganz verstärt herein, und wirft sich in einen Stuhl.)

Fr. v. Dormin (die ihm bey seinem Eintritt entgegen)

gen eist.) Dormin! Was ist das? Was fehlt Ihnen? Sie erschrecken mich! Was ist vorgegangen! Dormin!

v. Dormin. Die Teufel von Menschen!

Fr. v. Dormin. Sie machen, daß ich zittere!

v. Dormin (wendet sich nach ihr um, nimmt ihre Hand in die seinige, und sagt etwas besänftigt.) Beruhig dich, liebes Kind! Das Ungeheuer hat mich rasend gemacht!

Fr. v. Dormin. Wer?

v. Dormin. Frodenwall! Er schmeichelt, giebt Versprechungen, von einer Woche zur andern, von einem Tage zum andern! — Ich opfere diesem Unmenschen den letzten Rest meines Vermögens! — „Ich bedaure Sie — die Stelle ist schon besetzt — Sie müssen Geduld haben!“ — war endlich der Trost, den ich erhielt. Er mag zittern!

Fr. v. Dormin. Was sagen Sie?

v. Dormin (blickt sie voll Behnuth an) Armes, unglückliches Weib! (nach einem kurzen Stillschweigen) Der Wirth ist oben gewesen?

Lorchen. Ja — vor wenig Augenblicken —

v. Dormin. Und drohte?

Fr. v. Dormin. Nun — Sie wissen ja,

wie er ist; er war doch heute weit bescheidner, als sonst.

v. Dormin. Wirklich? Eben hab' ich seine Bescheidenheit empfunden; es war sein Glück, daß er mir entwischte! (nachdem er ein'ge Augenblicke nachgedacht.) Ja — es bleibt kein ander Mittel —

(springt auf und will gehn.)

Fr. v. Dormin. Wohin, Dormin?

v. Dormin (zerstreut und wild.) Ich komme bald zurück.

Fr. v. Dormin. Es wird ja Nacht! Wo wollen Sie hin? Was wollen Sie machen? Haben Sie Mitleiden mit Ihrer unglücklichen Familie!

v. Dormin. Mitleiden? Ich? — Hätten nur andre einen Funken Mitleiden gegen mich! Laß mich — Laß mich, gutes Kind! Ich muß dich glücklich sehn, oder nicht leben!

(reißt sich los und eilt fort.)

Fr. v. Dormin. Nein! Nein! Lorchen! Hilf mir! Dormin! (eilt ihm nach.)

Lorchen. Mein Gott! Was ist das für ein Zustand! Geh Er, lauf Er, Heinrich! Laß er ihn nicht aus den Augen —

Heinrich (eilt ab.)

Lorchen. Die Verzweiflung saß auf seiner Stirne — Ich zittere für die Folgen.

Fr. v. Dormin (schmmt zurück.) Er ist fort! Er stürzte die Treppe hinunter, ohne daß ich ihn zurückhalten vermochte! (sinkt in einen Stuhl) Gott! Welche Zuflucht hat er? Keine! Keine — als seine Raserey, als die äußerste Verzweiflung! Ach, Lorchen! Lorchen!

Lorchen. Beruhigen Sie sich, gnädige Frau! Heinrich ist ihm nachgegangen, der wird ihn gewiß nicht aus den Augen lassen. — (horcht) Wird nicht gepocht? — (läuft mit einem Lichte vor die Thüre, und schmmt gleich wieder zurück) Der Herr Baron von Thoreck.

Vierter Auftritt.

Baron von Thoreck. Frau von Dormin.
Lorchen.

Baron.

Guten Abend, gnädige Frau!

Fr. v. Dormin. Ach, Herr Baron! Haben Sie meinen Mann gesehen?

Baron. Sollt' er es gewesen seyn? Uns
A 5

ten beym Eingang schoß ein Mensch wüthend bey mir vorbey, ohne daß ich ihn erkennen konnte.

Fr. v. Dormin. Er war es.

Baron. Aber — — (mit ein'ger Verwunderung) Was ist hier vorgegangen? Ich sehe Sie besürzt — —

Lorchen. Ach, Herr Baron! —

Baron. Nun?

Lorchen (zieht ihn unvermerkt auf die Seite.) Wir sind verloren, Herr Baron! — Unsre Gläubiger — unser Wirth — er will uns aus dem Hause werfen —

Baron. Was?

Lorchen. Und Ihr guter Freund, der Herr von Frodenwall — — Verflucht sey doch alle Leichtgläubigkeit! —

Baron. Wie? Was hat er gethan?

Lorchen. Was er gethan hat? Uns unser bischen Armuth vollends abgenommen.

Baron. Ich verstehe Sie nicht.

Lorchen. Je nun! In der Hofnung, durch seinen Fürspruch bey dem Minister unser Glück zu machen, hat Herr von Dormin ihm so nach und nach alles, was wir noch von einigem Werthe hatten, aufgeopfert —

Baron. Und hat dafür eine abschlägige Antwort erhalten?

Lorchen. Leider!

Baron. Nun versteh ich. (näbert sich der Frau von Dormin.) Gnädge Frau! — Sie sind in tiefen Gedanken —

Fr. v. Dormin. Verzeihn Sie, Herr Baron! Ich bin meiner nicht mächtig. Sehen Sie sich.

Baron (nachdem er sich gesetzt.) Wie sehr bedauere ich Sie! Ihr Unglück ist größer, als ich mir es vorgestellt habe, schrecklicher, als Sie selbst glauben.

Fr. v. Dormin (empfindlich.) Aber, Lorchen! Warum? — —

Baron. Nicht unwillig, gnädge Frau! Ich hätte es doch erfahren. Warum wollen Sie mir Ihr Vertrauen nicht ganz schenken? (betrachtet sie mittheilig) Arme Freundin! (mit einem Seufzer) Wie gern wollte ich Ihnen Glück wünschen, wenn Ihr Unglück sich nur blos auf die Ungebuld Ihrer Gläubiger, auf Frodenwalls Betrügerey einschränkte! Allein — ich zittere, wenn meine Vermuthungen gegründet sind!

Fr. v. Dormin. Welche Vermuthungen?

Baron. Verzeihn Sie! Es ist vielleicht ein Irrthum — —

Fr. v. Dormin. Herr Baron! Sie ließen mir bereits gestern ein'ge dunkle abgebrochne Worte hören, die mir nicht gleichgültig seyn konnten — — Sie verließen mich in einer Unruhe! — Und jetzt! — Ich bitte, erklären Sie sich!

Baron (zurückhaltend.) Es ist nichts, gnädige Frau — — Bloß ein Gedanke —

Fr. v. Dormin. Es ist etwas; etwas, das mich betrifft, Herr Baron! Gewiß ein neues Unglück! Ich seh' es aus Ihrer bestürzten Miene — — Sollte vielleicht mein Vater? — —

Baron. Nein, gnädige Frau — das nicht —

Fr. v. Dormin. Das nicht? Was denn? Ha, grausamer Freund! Sie wollen mir aus Mitleid mein Unglück verschweigen, und stürzen mich in eine qualvolle Ungewißheit — —

Baron (mitleidig.) Gnädige Frau! — Schonen Sie Ihrer Ruhe!

Fr. v. Dormin (erschrocken.) Meiner Ruhe?

Baron (vor sich, aber in der Absicht, daß es die Frau von Dormin hören soll.) Ich Unbesonnener! Warum schwieg ich nicht?

Fr. v. Dormin. Sie setzen mich in eine

Angst. — Was ist geschehn? — Ich muß es wissen — ich muß!

Baron. Sie wollen es? Unglückliche Frau!
— Doch, Dormin ist mein Freund; ich will, so lange ich nur kann, an seinem Verbrechen zweifeln.

Fr. v. Dormin. An seinem Verbrechen?

Baron (zuckt die Achseln und seufzt.)

Lorchen (indem sie nachdenkt.) Sollt' es möglich seyn? Das wäre ja entsetzlich!

Fr. v. Dormin (dringend.) Was, Lorchen? Was sollte möglich seyn?

Lorchen. Herr von Dormin soll eine Mätresse haben, die er fleißig besucht, und wo er sein Geld verschleudert, schnarrte neulich unser Grobian von Wirth — Ich wollt' es nicht glauben.

Fr. v. Dormin. Er?

Baron. Lorchen erspart mir die Entdeckung dieser entsetzlichen Nachricht. Der Grausame! Eben jetzt, da man daran arbeitet, Ihren Vater auszuföhnen, sich solchen Ausschweifungen zu überlassen —

Fr. v. Dormin (ganz betäubt.) Dormin?

Baron. Wie sehr beklag' ich Sie! Sechs Jahr schleppen Sie nun mit ihm das Elend;

sechs Jahr verfolgt Sie der Haß Ihrer Familie; Sie opfern Gesundheit, Stand, Vermögen, die Liebe eines Vaters, die Achtung der Welt, Alles auf — und wem opfern Sie es auf? Einem Ungetreuen, einem Verschwender! —

Fr. v. Dormin. Halten Sie ein, Herr Baron! Welche Sprache? Was bewegt Sie? —

Baron. Verzeihn Sie! — Der Eifer für Ihre Wohlfahrt — — Vielleicht ist es Verläumdung; vielleicht ist er unsrer Achtung noch würdty — (mit einem Seufzer, und als wenn es die folgenden Worte nicht hören lassen wü) Warum ist er es nicht! — (sehr gerührt scheinend) Sie sehn, gnädge Frau, mein empfindliches, gutes Herz ist so schwach, als das Ihrige; die Freundschaft leiht mir eine Decke, so wie Ihnen die Liebe — —

Fünfter Auftritt.

Pips mit zwey brennenden Lichtern. Graf von Alborn in Reisefleibern. Konrad, Steffen, die einen Koffer nachtragen. Vorige.

Pips.

Belieben Sie mir nur zu folgen, gnädger

Herr! (fährt den Grafen durch den Saal zur gegenseitigen Thüre hinein.)

Der Graf (macht gegen die Anwesenden eine Verbeugung, und geht ab.)

Steffen und Konrad (tragen den Koffer hinter nach.)

Sechster Auftritt.

Frau von Dormin. Der Baron. Lorchchen.

Baron.

Was ist das? Was will der Fremde hier in Ihren Zimmern?

Lorchchen. Ach, die Zimmer hier rechter Hand gehören leider nicht zu den unsrigen —

Baron. Ist denn kein andrer Eingang, als hier durch?

Lorchchen. Nein; es ist nur Eine Treppe, und dieser Saal ist gemeinschaftlich.

Siebenter Auftritt.

Pips. Vorige.

Baron.

Aber, Herr Pips! Was soll der Fremde hier in diesen Zimmern?

Pips. Hören Sie nur, Herr Baron! Das will ich Ihnen nur sagen — mir muß keiner so kommen! Ich bin Herr von meinem Hause — wissen Sie das?

Lorchen. O ja; wir fühlen es!

Pips. Hör' Sie nur, Jüngferchen! Sie braucht mir nicht so spitzföndig zu kommen, denn — — das will ich Ihr nur sagen, und — ich muß mein Geld haben.

Lorchen. Schon wieder! (leise) Sie sollen es ja auch bekommen; haben Sie nur Geduld bis morgen. —

Pips. Ey was! Ich habe lange genug Geduld gehabt.

Baron. Etwas höflicher, Herr Pips! Weiß Er, mit wem Er zu thun hat.

Pips. Ey! Ich mag zu thun haben, mit wem ich will, ich muß mein Geld haben.

Achter Auftritt.

Steffen. Vorige.

Pips.

Nu! Wo bleibst du? Mach fort, daß der fremde Herr

Herr das Essen bekömm! Er hätt' auch eher kommen können! Da in später Nacht!

Steffen. Er will nicht essen.

Pips. Nicht?

Steffen. Er verlangt gar nichts.

Pips. So kann er's bleiben lassen! (leise)
Schreib' du nur das Essen für heut' Abend mit auf die Rechnung.

Lorchen. Das ist billig!

Pips. Hör' Sie nur, Jüngferchen! Das geht Ihr nichts an! (zu Steffen) Und hernach zwey Flaschen Wein für die Postknechte.

Steffen. Die Postknechte haben keinen Wein getrunken.

Pips. Sie hätten doch trinken können! Schreib' du nur! Hörst du, Steffen? Und hernach — ja, hernach schließ das Haus zu.

Baron. Ist Er betrunken, Herr Wirth? Ich muß ja noch hinaus.

Pips. Nu, nu! Warum nicht gar! Das müßt' ich doch wohl am besten wissen. — Geh nur, Steffen, bis ich dich rufe.

Steffen (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Frau von Dormin. Der Baron.

Lorchen. Pips.

Pips.

Mein liebes Jüngerchen! So muß Sie mir nicht kommen! Versteh Sie mich? Und wenn ich auch getrunken habe, so hab' ich meinen Wein getrunken — und das geht Ihr nichts an. Und hör' Sie nur, Jüngerchen! Kurz und gut! Ich muß mein Geld haben, und ich will nun durchaus nicht länger warten! Ich glaube doch, daß mich Ihre Madam verstehn wird.

Fr. v. Dormin. Grausamer Mann! Nehmen Sie mein Leben! Dieß und meiner Hände Arbeit ist Alles, was ich vermag.

Pips. Grausam hin, grausam her! Das bißchen Näheren will's nicht ausmachen — kurz und gut! Ich muß mein Geld haben!

Baron. Ich bin's überdrüssig, Herr Wirth! Wie viel beträgt Seine Foderung?

Pips. Hören Sie nur, Herr Baron! Das geht Ihnen nichts an! Versteh Sie mich?

Lorchen. Sie sind ein Flegel, Herr Wirth!
Verstehn Sie mich?

Pips. Was? Was? Ich ein Flegel?

Baron. Nun, nun! Laß Er's nur gut seyn!
Er kann morgen die Rechnung aufsetzen; ich werde
sie bezahlen.

Pips. Sie wollen sie bezahlen? Sie?

Baron. Ich! Nicht so viel Umstände!

Pips. Morgen?

Baron. Morgen!

Pips. So, so! Ja — das ist was anders —

Fr. v. Dormin. Herr Baron —

Baron. Nichts, gnädige Frau. Es geschieht
mit Vergnügen.

Pips. Ja, das weiß ich! Und ich bin auch
nicht von Stein und Stahl; ich mag gern einem
jeden dienen; aber — ich muß auch mein Geld
haben.

Lorchen. Freylich!

Pips. Nu! Hör Sie nur, Jüngferchen!
Ihre Sticheleyen kann Sie nur immer sparen;
denn ob so eine Kammermamsell plappert, oder
ein Gänschen schnattert, das gilt mir gleich! Und
— kurz und gut! Was wollt' ich doch noch sagen?

Ja — der Herr von Dormin ist also noch nicht zu Hause?

Lorchen. Wie Sie sehn!

Pips. Ey, ey! Ich dünkte, wenn er sein Geld verzehren wollte, so könnt's so gut bey mir, als anderswo geschehn. — Steffen! He! Steffen!

Zehnter Auftritt.

Steffen. Vorige.

Steffen.

Was giebt's?

Pips. Was giebt's! Was giebt's! Du Schlaspelz! Ich will dir die Augen aufsperrn! Du sollst Acht geben; der Herr von Dormin ist noch nicht zu Hause.

Steffen. Schon gut!

Pips. Höflich, Junge! Höflich, wenn du bey fremden Herrschaften bist; oder ich werd' ein paar Worte mit deinen Ohren sprechen! Geh hinter! Sieb Acht!

Steffen (geht ab.)

Filfter Auftritt.

Frau von Dormin. Der Baron.

Lorchen. Pips.

Pips.

Das ist mein Sohn; aber ein ungerathner Schlingel! Er hat keine Ader von seinem Vater.

— Nun — Sie haben doch wohl weiter nichts zu befehlen? Hat der fremde Herr auch das Zimmer abgeschlossen? (sieht zu und guckt durchs Schlüsselloch)

Ja — Sie dürfen sich seinetwegen nicht fürchten; er schläft in dem andern Zimmer, und sein Bedienter hier vorne. Nu — gute Nacht, Ihr Gnaden!

Gute Nacht, Herr Baron! Also morgen?

Baron. Ja, ja! (leise zum Pips) Morgen früh sprechen wir uns.

Pips (geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Frau von Dormin. Der Baron. Lorchen.

Baron (steht nach der Uhr.)

Es wird Zeit! — Sie erlauben, gnädge Frau!

Fr. v. Dormin. Dormin kömmt noch nicht?

Baron. Ich werde morgen das Vergnügen haben, Sie wiederzusehn.

Fr. v. Dormin. Ach, Herr Baron! Sie verlassen mich in einer Unruhe, in einer Angst —

Baron. Nicht doch, gnädige Frau! Vielleicht ihr's Verläumdung. Versuchen Sie, diesen quälenden Gedanken zu verdrängen — Sie haben genug an Ihrem zeitherigen Leiden zu tragen — (halb vor sich) Arm, verachtet, verrathen — — der Barbar!

Fr. v. Dormin (stöhnlich und ihn starr ansehend.) Herr Baron! — Nicht wahr? Sie sind kein unwürdiger Freund meines Mannes? — Nur ein strenger Richter!

Baron (sanft und gerührt scheinend.) O, meine Freundinn! Wenn Sie in meinem Herzen lesen könnten! — Genug! Wenn mein Freund kömmt, so sagen Sie ihm, daß ich, ohngeachtet seines unartigen Betragens — — Nein! Verschweigen Sie ihm lieber meinen Unwillen, halten Sie ihm sein Verbrechen nicht vor; er sey schuldig oder unschuldig. Eine unüberlegte Wiedererzählung könnte leicht die unverföhnlichste Feindschaft unter uns stiften, und mir auf ewig die Belegenheit rauben,

Ihnen ferner zu dienen. Sagen Sie ihm bloß, daß ich an seiner Wohlfahrt Theil nähme, und daß ich diesen Abend in der Absicht hier gewesen wäre, mich mit ihm deshalb zu besprechen. Lorchen! (giebt ihr ein Zeichen, verschwiegen zu seyn) Gute Nacht, gnädige Frau!

(Geht nebst Lorchen, welche ihn mit einem Richte begleitet, ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Frau von Dormin. Bald darauf Lorchen.

Fr. v. Dormin.

Dormin! Du könntest mich verrathen? Mich? Nimmermehr! Bosheit! Schändliche Verläumdung! (zu Lorchen, die zurückkömmt) Lorchen! Kann Dormin ungetreu seyn?

Lorchen. Ich will es nicht hoffen, gnädige Frau! Aber — bey dem allen — die Anklage seines Freundes, — eines so edelmüthigen, rechtschaffenen Mannes — —

Fr. v. Dormin. Er war zu leichtgläubig, man hat ihn hintergangen! Dormin! — — Wo ist er? Wo ist er? Ach! Seine Raserey stürzt ihn

gewiß ins Verderben! Ha! barbarischer Vater!
Du — Du bist die Ursache! Dein unversöhnlicher
Haß bereitete uns diesen Abgrund!

Lorchen. Wo gerathen Sie hin?

Fr. v. Dormin (im tiefen Nachdenken.) Armes,
unglückliches Kind! Auch du mußt den Fluch dei-
ner Aeltern tragen? Wer wird sich deiner erbar-
men, wenn wir nicht mehr seyn werden? —
Stille, Lorchen! Pocht nicht Jemand?

Lorchen (sieht nach.) Nein, gnädge Frau!

Fr. v. Dormin. Es ist Nacht — Alles
schläft — —

Lorchen. Nengstigen Sie sich doch nicht so,
gnädge Frau! Sie wissen ja, daß er schon öfters
so spät und noch später ausgeblieben ist.

Fr. v. Dormin. Aber nie entfernte er sich
trostlos von mir! Du kennst ihn! — Ah! Jetzt
erinn're ich mich seiner letzten Worte, als er mich
verließ: „Laß mich, gutes Kind! Ich muß dich
„glücklich sehen, oder nicht leben!“ Lorchen! Wenn
seine Verzweiflung ihn verleitete . . .

Lorchen. Sie erschrecken mich! Was fehlt
Ihnen, gnädge Frau?

Fr. v. Dormin. Nichts, mein Kind! Es ist
vorüber. (nach einer Pause) Vergiß nicht, daß ich

meine Tochter wieder zu mir bekomme. Die Frau, welche sich ihrer annimmt, ist arm, wie wir. Ihr gutes Herz will uns eine Erleichterung schaffen, und sie leidet selbst den äußersten Mangel! O Dormin! Dieses Kindes wegen mußt du dein Leben erhalten — Du mußt! Meine Kräfte sind schwach, ich fühl's, ich werde mein Elend nicht lange mehr ertragen — Du weinst? Gutes Mädchen! (nach einem finstern Nachdenken) Nicht wahr — du liebst meine Franciska?

Lorchen. Gewiß! Gewiß!

Fr. v. Dormin. Wenn er nicht mehr lebte, ihr Vater — wenn du mir die Augen zugedrückt hast, liebes Lorchen — so hinterlasse ich sie dir, diese verlassne Tochter. (weinend) Nimm dich ihrer an, und erinnre dich, so oft du sie siehst, ihrer unglücklichen Mutter, die dich als ihre Freundin liebte, die dich würde glücklich gemacht haben, wenn sie selbst glücklich gewesen wäre.

Lorchen. Gnädige Frau! — Was machen Sie? Was sagen Sie?

Fr. v. Dormin. Du gutes Kind! Möchtest du doch glücklicher auf der Welt seyn, als ich es gewesen bin! — Höre! Du kennst den harten Mann, den Grafen von Werlingen, meinen grau-

samen Vater! Er gab seiner Tochter den Fluch: — Wenn sein Wunsch erfüllt ist, wenn ich nicht mehr seyn werde, so geh zu ihm; sage — der Gegenstand seines Hasses, seine enterbte und verstoßene Karoline wäre todt — sie hätte bis an ihren letzten Augenblick nicht aufgehört, vor ihm zu zittern und ihn zu lieben; halte ihm dann meine Franciska vor; sprich — sie sey sein Blut, das einzige Kind seiner unglücklichen Tochter! — Stößt er sie von sich — Ach, Lorchen! Wenn er sie dann auch noch von sich stößt — hörst du es? Wenn er sie von sich stößt, und die Natur verläugnet sich auch da noch — so verlaß diesen unmenschlichen Vater; nimm meine Franciska, drücke sie an deine Brust, und — sie ist deine Tochter!

Lorchen. O Gott! Nicht diese finstre Vorstellungen, gnädige Frau . . !

Fr. v. Dormin. Es sind Ahnungen zu meinem Verderben! Mein Untergang ist gewiß. Diese Angst — (zeigt auf ihr Herz) dieß Klopfen — —

Lorchen (hört.) Ein Geräusch! Man läuft die Treppe herauf — vielleicht ist er's!

Fr. v. Dormin. Sieh — sieh! Nimm Licht ell' ihm entgegen.

Lorchen (nimmt Licht und geht an die Thüre, indem
begegnet ihr Pips.) Unser Wirth!

Vierzehnter Auftritt.

Pips in einer Schlafmäße und halb entkleidet. Gleich
darauf Heinrich. Vorige.

Pips (außer Athem.)

Nun! Hab' ich's nicht gesagt? Todt! Alles
todt!

Fr. v. Dormin (welche aufgestanden war, ihrera
Manne entgegen zu eilen, sinkt in einen Stuhl.)

Lorchen. Wie? Wer?

Pips. Wer? Euer Herr? Da kommt Hein-
rich, der hat's mit angesehen.

Lorchen (erblickt ihre Frau.) Gott! Was ist
das? Gnädge Frau! Gnädge Frau! Helfen Sie
mir doch, Herr Pips! — Gnädge Frau!

Pips. Da ist was zu helfen!

Lorchen. Sie Unmensch!

Pips. Nu! Hör' Sie nur, Jüngerchen!
So muß Sie mir nicht kommen —

Lorchen. Ach meine arme gnädge Frau! Ich
bin des Todes! Heinrich . . .

Pips. Nu, warte Sie nur! Ich will geschwind ein Glas kalt Wasser holen.

(geht ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Frau von Dormin. Lorch. Heinrich.

Fr. v. Dormin (sie sich wieder etwas erholt)

Dormin! (Heinrich erblickend) Ist er todt?
 Heinrich (weinend.) Ach, gnädge Frau! Sie wissen, daß ich ihm nacheilte. Nahe bey Wöllners Kaffeehause holt ich ihn endlich ein. „Was willst du?“ rief er mir entgegen — „Geh, sage meiner Frau, ich wäre gegangen, mit Frodenwall ein paar Worte zu unserm Besten zu reden“ — Aber, gnädger Herr! — „Fort, Unglücklicher! Fort!“ schrie er, stieß mich wüthend zurück, und zog zugleich seinen Degen. Um seine Wuth nicht noch mehr zu reizen, entfernte ich mich, doch so, daß ich ihn nicht aus dem Gesichte verlor. Er blieb und ging eine lange Zeit vor dem Hause auf und nieder; endlich sah ich Jemand heraus und auf ihn zukommen — „Ha, Frodenwall!“ rief er, und ging auf ihn los. Ich eilte

Herbey; allein das Unglück war geschehn — mein armer Herr fiel! —

Fr. v. Dormin (sinkt in Ohnmacht.)

Lorchen. Sie stirbt! Was soll ich anfangen? Geschwinde, Heinrich! Helf Er mir sie auf ihr Bette führen.

Heinrich (indem er die Frau von Dormin mit abführt.)
Ach, hier ist noch Hülfe; aber — mein Herr!
— Ich wollt' ihm helfen, und sie stießen mich zurück!

Sechszehnter Auftritt.

Pips mit einem Glase Wasser in der Hand, und in der andern ein Gläschen Brantwein. Vorige, welche abgehn.

Pips.

Nun, da bin ich! Da ist Wasser und Brantwein — Nu? He! Jüngserchen! Heinrich! Heinrich! Nu! Was wird's? Hier ist Brantwein —

Heinrich. Er ist verrückt!

Pips. Es ist Lebensbalsam! Der ist gut für Ohnmachten.

Heinrich. Geh Er an den Galgen! (geht ab.)

Pips. Komm Er mir nicht so grob, Monsieur! Je nu! Wenn sie ihn nicht wollen, so werd' ich mich eben nicht drum zerreißen; ich trink' ihr selber! — Ah! das wird mir recht gut bekommen! Das Wasser will ich doch hineingeben, wenn sie's etwa auf die Nacht brauchen sollten — (geht an die Thür und ruft:) Heinrich! He! Heinrich!

Heinrich (von innen.) Nun! Was giebt's denn schon wieder?

Pips. Hier ist ein Glas frisch Wasser —

Heinrich (kdmmt, nimmt das Glas, und geht wieder ab.)

Pips. He!

Heinrich (von innen.) Nun?

Pips. Ich werde diese Thüre verriegeln, und Euch die Seitenthüre draußen aufschließen, damit der fremde Herr durch euer Lärmen nicht in der Ruhe gestört wird. He! Heinrich! Heinrich!

Heinrich. Was Teufel will Er denn noch?

Pips. Nu, nu! Nur höflich! Da — haben sie die Näheren vergessen, nehm' Er sie mit hinein.

Heinrich (nimmt das Nähzeug, und geht ab.)

Pips (indem er die Thüre verriegelt, und Tisch und

Stühle in Ordnung setzt.) Dormin todt — Sie eine Wittwe — Das geht ja recht nach Herzenswunsch! (taumelt) Halt! Halt! — Der Henker noch einmal! Wird mir's doch auf einmal ganz schwindlicht vor den Augen! — Das ist doch wunderbar! He! He! He! Ist mir's doch nicht anders, als wenn ich auch in Ohnmacht fallen sollte! Ich muß nur geschwinde gehn, und noch ein Gläschen von meinem Lebensbalsam einnehmen.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Baron von Thoreck. Pips.

Baron (allein.)

Wo blieb er? — (steht sich allenthalben herum)
Er ging doch vor mir hinauf! —

Pips (kömmt.) Nu, da bin ich.

Baron. Kann man doch in seinem ganzen Hause kaum ein Plätzchen finden, wo man nicht gestört wird!

Pips. Sehr gut! Je mehr Gäste, desto bessere Nahrung!

Baron. Nur ein paar Worte — — — Wir sind hier doch sicher?

Pips. Sorgen Sie nicht! Der Fremde schläft noch, und der Vogelbauer hier ist verriegelt. (auf Dormins Zimmer zeigend) Kommen Sie nur ein wenig hier auf die Seite — So! Nun, vor allen Dingen wünsch' ich Ihnen Glück!

Baron.

Baron. Wozu?

Pips. Wie Sie sich stellen! Wissen Sie's denn nicht?

Baron. Was?

Pips. Je! Daß Dormin zum Teufel ist? Das war ein Gewinsel die Nacht!

Baron. Er irrt sich! Dormin lebt.

Pips. Um Vergebung! Sein Bedienter brachte uns noch gestern die Nachricht — —

Baron. Der Bediente hat es nicht anders vermuthen können. Sein Herr fiel — Frodenwall, der ihn erstochen zu haben glaubte, und die Wache herzu eilen sah, entlief; diese schleppte den Dormin fort, trieb das herbeygelaufene Volk zurück, und hinderte ihn sich genau nach der Wahrheit zu erkundigen.

Pips. Ey, ey! Nun, wenigstens sieht er doch im Gefängnisse!

Baron. Das hilft mir nicht. Ich komme so eben von dem Gouverneur, wo ich seine Loslassung bewirkt habe; in einer Stunde ist er hier.

Pips. Sie haben seine Loslassung bewirkt? Sie?

Baron. Nun ja!

Pips. Warum aber?

Baron. Weil mir diese Handlung bey der Frau ein Verdienst macht — weil — kurz! Bliebe Dormin dieser Schlägerey halber in den Händen der Gerechtigkeit — so möchten Entdeckungen gemacht werden, die meinen ganzen Plan entdecken, und mir selbst schaden könnten. — (lächelnd) Mein — in ein paar Stunden läßt ihn sein Schwiegervater, der Graf von Werlingen, aufheben — da brauchen wir keiner so weitläufigen Untersuchung.

Pips. Was? Weiß denn der Graf, daß er bey mir wohnt?

Baron. Sorg' Er nicht. Ich habe ihm zwar Dormins Aufenthalt in der Stadt, aber nicht seine Wohnung entdeckt. Der Graf verläßt sich in dieser Sache blos auf mich, und ich habe meine Maasregeln so gut getroffen, daß weder Er noch ich das Geringste zu befürchten haben.

Pips. Das laß ich gelten! Aber, hören Sie nur! Ich habe noch gestern der Sache nachgedacht, und gefunden, daß Ihre Anstalten, den Dormin zu stürzen, ein wenig weitläufig sind, und Ihnen in der Folge selbst gefährlich werden könnten. Wenn Sie meinem Rathe folgen wollten . . .

Baron. Laß Er hören!

Pips. Ich ginge gerade zum Grafen, und sagte ihm, daß ich seine Tochter lieb hätte; Domin würde zum Henker gesagt, ich heirathete die Frau, und damit hätte der ganze Dettel ein Ende.

Baron. Er sieht es nicht ein. Sie würde mich in diesem Falle als einen Betrüger, als den Verfolger ihres Mannes hassen — Noch mehr! es würde alsdann zu einer Erläuterung zwischen Vater und Tochter kommen, und diese muß ich vermeiden, bis ich des Herzens der Frau versichert bin, bis ich den Verräther gestürzt habe — kurz, bis ich meine Liebe und meine Rache befriedigt sehe.

Pips. Was das für Pfiffe sind! Nun, hören Sie nur! Ich thue wahrhaftig das meinige auch; ich schinde und schabe, daß es eine Lust anzusehen ist! Noch gestern, ehe Sie kamen, habe ich ihnen die Hölle so heiß gemacht, daß sie hätten Blut schwitzen mögen.

Baron. Sehr gut! Aber künftig muß Er glimpflicher verfahren; Er muß sich einschmeicheln, Eifersucht erregen —

Pips. Ah! Ha, ha!

Baron. Nun, was lacht Er?

Pips. Ich glaube nicht, daß die Frau von Dormin sich in mich verlieben wird.

Baron. Er versteht mich unrecht. Ein geheimnißvoller Ton, eine bedenkliche Miene, dann und wann ein verlornes Wort von Untreue — mit einem Worte, Er soll das ausführen, was Er angefangen hat.

Pips. Ja, nun versteh ich! Hat denn meine neuliche Erfindung von einer Mätresse Wurzel geschlagen?

Baron. Allerdings! Ich habe sie zum Reifmen gebracht.

Pips. Ey, ey! Nun, das Beste ist, daß der Junge Herr wieder ins Gefängniß wandern muß; da kann er sich nicht verantworten! Lassen Sie mich nur machen! Der Bediente und das Mädchen lassen sich für ihre Herrschaft todt schlagen; denen will ich vorlügen, als wenn's gedruckt wäre, das sind die Katzen, die mir ihre Pfoten leihen sollen; ich bin der Bär, ich will drücken und pressen, das ist so meine Sache!

Baron. Auch das! Aber vor allen Dingen zwischen Mann und Frau ein Mißverständnis! Es äußern sich bereits einige Funken, diese müssen wir unverzüglich bis zur Flamme treiben. Die

Vorstellung des Elendes, darin sie sich durch ihn gesetzt sieht, jede Unbesonnenheit von ihm befördert meinen Zweck. Ihr Herz fängt schon an zu sinken, lau zu werden — noch einige Ausschweifungen von ihm — und wenn es auch nur wahrscheinliche Erdichtungen sind; viele und drückende Schulden, scheinbare Großmuth von mir, dann und wann unter der Larve des Mitleids einen Stachel in ihre Seele gepreßt, und ich habe gesiegt. Noch eins! Er muß sich ja nicht merken lassen, daß Er von ihrem Stande unterrichtet ist; es hat seine Ursachen.

Pips. Ey, was denken Sie? Sie haben ja wohl gesehen, wie ich mit ihr umgehe?

Baron. Nicht gut! Gebrauch Er nur seine ganze Geschicklichkeit. Wenn ich meine Absichten erreicht habe, so bekommt Er auch seine versprochenen hundert Dukaten.

Pips. Gehorsamer Diener! Aber — von Dukaten zu reden — Sie versprachen mir ja — gestern Abend — die Dorminsche Rechnung zu bezahlen. — Hier hab' ich sie aufgesetzt.

Baron. Nun! Er weiß ja, aus welcher Absicht ich es versprach.

Pips. Ja, ja! Das weiß ich wohl; aber —
ich brauche höchstnötig Geld — und — —

Baron. Hier sind drey Dukaten — die
schenk' ich Ihm —

Pips. So? Nun gut! Ich danke; aber die
Rechnung —

Baron. Verlaß Er sich nur auf mich! In-
desß kann Er sagen, daß ich sie bezahlt hätte.
(sieht sich um) Es möchte Jemand kommen; ich will
jetzt gehen, und der Frau die Nachricht von Dor-
mins Leben und Freyhelt hinterbringen. Wie
sprechen uns hernach weiter.

(geht nach Dormins Zimmer.)

Pips. Warten Sie! Der Riegel ist vorge-
schoben — So! — Nun können Sie gehn.

Baron. Herr Pips! Ich verlasse mich auf
seine Verschwiegenheit —

(geht hinein.)

Zweiter Auftritt.

Pips allein.

Ja, ja! — Aber nicht, was die Rechnung be-
trifft. Das Ding könnte wider Vermuthen schief
gehn, und dann säße Herr Pips mit der langen

Nase, und hätte das Nachsehn! Nein, nein, mein lieber Herr Baron! Ich will ihm zwar zu Gefallen lügen und trügen, so viel er's verlangt — aber — ich muß auch mein Geld haben!

Dritter Auftritt.

Konrad, der halb angezogen aus seines Herrn Zimmer kömmt. Pips.

Konrad.

Sieh da, Herr Wirth! Guten Morgen! (sieht sich nach allen Seiten herum) Mit wem spricht Er denn hier?

Pips. Mit mir selbst, Monsieur! Was frägt Er darnach?

Konrad. Du, nu! Nehm' Er's nur nicht übel! — Er muß besorgen, daß der Kaffee kömmt; mein Herr will ausfahren.

Pips. So früh?

Konrad. Höchstens in einer Stunde. Mach' Er nur, mach' Er!

Pips. Nu! Nur nicht so hitzig! Der Kaffee wird schon kommen.

Konrad. Er ist ja ein höflicher Passagier!

Pips. Allemal so höflich als Er; versteht Er mich?

Konrad. Ich kann nicht gut hören, Herr Wirth! Wie?

Pips. Allemal so höflich als Er, sag' ich.

Konrad. Was?

Pips. Ich sag' Ihm, daß ich höflich bin.

Konrad. So, so!

Pips. Ich glaub', Er hat mich zum Narren —

Konrad. Ey bewahre! (will gehn)

Pips. Hör' Er! Wenn Sein Herr ausfahren will, so kann Er meinen Wagen nehmen.

Konrad. Gut! So brauch' ich keinen zu bestellen.

Pips. Wer ist denn Sein Herr?

Konrad. Ein Fremder.

Pips. Nun ja — ein Fremder! Ich will aber wissen, wie er heißt?

Konrad. Warum?

Pips. Weil ich's wissen muß! Und weil man nicht wissen kann, ob man seinen Gästen zu viel oder zu wenig Ehre erzeigt.

Konrad. Na — für die zu viele Ehre sind wir sicher! (geht, kommt aber wieder zurück) Noch eins! Weiß Er nicht, wo der Graf von Werlingen wohnt?

Pips. Graf von Werlingen? Was soll der?

Konrad. Ich frage, wo er wohnt?

Pips. Nu! Schrey Er nur nicht so! Er wohnt nicht weit von hier auf dem Petersplatze.

Konrad. Endlich!

Pips. Hör' Er! Wenn Sein Herr etwas bey dem Grafen zu suchen hat — ich kann ihm für Geld und gute Worte behülflich seyn —

Konrad. Wie so?

Pips. Mein Bruder hat dort ein Wörtchen zu sprechen.

Konrad. Sein Bruder?

Pips (eifrig.) Ja, Herr! Ja! Er braucht darüber eben kein so großes Maulgesperre zu machen, versteht Er mich? Und damit Er's nur weiß — mein Bruder ist Friseur bey dem Grafen.

Konrad. Der Teufel! Das ist ein Glück für uns! Friseur und Kammerdiener sind freylich manchmal die geheimen Rätthe ihrer Herrschaften. Nun, wir werden nicht ermangeln, uns der Protection des Herrn Friseurs zu empfehlen. Mach' Er indeß nur, daß der Kaffee kömmt.

(geht in seines Herrn Zimmer ab.)

Vierter Auftritt.

Pips allein.

Was muß doch der bey dem Grafen wollen? Das wäre ja gar des Henkers, wenn der Graf von ihm ein guter Freund wäre, zum Besuch herkäme — und seine Tochter hier anträte! Ich muß doch dem Baron dqs Ding stecken.

Fünfter Auftritt.

Lorchen. Pips.

Lorchen.

Guten Morgen, Herr Pips! Kömmt unser Thee bald?

Pips. Geduld, Jüngferchen! Wo bleibt denn der Baron?

Lorchen. Er spricht noch mit meiner Herrschaft. Warten Sie hier auf ihn?

Pips. Nein; ich wollte nur von ihm hören — Ist Ihre Frau wieder besser?

Lorchen. Gottlob!

Pips. Der böse Mann! Der ungetreue

Mann! Was sie feinerwegen ausstehen muß!
Wenn ich nicht noch barmherzig wäre, so hätten
Ihr diese Nacht schon auf der Straße liegen
müssen — Aber, aber! Man pflegt zu sagen:
Undank ist der Welt Lohn! —

Lorchen. Im Ernst, Herr Pips! Sind Sie
nicht toll, so sind Sie doch gewiß wieder trunken;
denn so einen Wischmasch spricht kein vernünftiger
Mensch.

Pips. Nu, nu! Laß Sie's nur gut seyn; der
Wischmasch ist vernünftiger als Sie denkt — und
um es Ihr nur kurz zu sagen — — so muß Sie
mir nicht kommen, Jüngerchen! Das will ich
mir ausgebeten haben. Versteh Sie mich?

Lorchen. Vollkommen!

Pips. Sie muß nicht denken, daß Sie alle
Klugheit allein gepachtet hat! Und kurz und gut:
Ich muß mein Geld haben.

Lorchen (lacht.) Was?

Pips. Da ist nichts zu lachen! Der Baron
hat mich noch nicht bezahlt, und — —

Lorchen. Nicht bezahlt?

Pips. Wie Sie hört!

Lorchen. Ich erstaune! Er sagte doch eben —

Pips. Je nu! Er kann das wohl gesagt ha

ben, er kann auch wohl bezahlen wollen: aber er hat mich doch noch nicht bezahlt. Nu? — Lach Sie doch!

Lorchen (ernsthaft.) Wie viel beträgt Ihre Forderung, Herr Wirth?

Pips. Das geht Ihr nichts an!

Lorchen. Sie sind ja der größte Flegel in ganz Deutschland.

Pips. Was? Ich ein . . .

Lorchen. Ich frage, wie hoch sich Ihre Forderung beläuft? Ich will sie bezahlen.

Pips. Sie will sie bezahlen?

Lorchen. Ich! Nur hurtig!

Pips. Sie will sie bezahlen?

Lorchen. Ja! Ja! Ja!

Pips. Nu gut! Das will ich doch sehn. Sie will sie bezahlen! (sucht lachend die Rechnung hervor) Die Rechnung beträgt für zwey Monat Mierthe, Essen, Kaffee, Thee — et cætera, et cætera — Alles in Allem hundert und fünf und neunzig Reichsthaler, zehn Groschen und einen Pfennig —

Lorchen. Hundert und fünf und neunzig Reichsthaler? — Herr Pips!

Pips. Nu?

Lorchen. Sie haben gewiß den Wein für die Postknechte mit aufgeschrieben?

Pips. Welchen Wein?

Lorchen. Ich meyne — den Wein, den sie hätten trinken können.

Pips. Jüngferchen! Jüngferchen! Mach' Sie mir's nicht zu bunt!

Lorchen. Sie sollten sich schämen, Herr Wirth! Sie kennen doch die traurige Verfassung meiner armen Herrschaft, und — —

Pips. Ey! Was geht mich ihre traurige Verfassung an! Ich muß mein Geld haben.

Lorchen. Nun gut! Sie sollen es haben. (zieht einen schwarzgesiegelten Brief, der schon erbrochen ist, aus der Tasche, sucht unter verschiedenen in denselben befindlichen Papieren eins heraus, und giebt es ihm.) Hier — ist eine Anweisung an Ihren Nachbar, den Herrn Mendel; sie beträgt zweyhundert Reichsthaler in Gold. Lassen Sie sich das Geld von ihm auszahlen, und geben mir den Ueberschuß zurück.

Pips. Wie? (er liest das Endossement:) „Für mich an Mademoiselle Friderika Eleonora Nim-, bachinn“ — — Das ist ja Ihr Name, Jüngferchen! Bezahlt Sie denn die Schulden Ihrer Herrschaft mit Ihrem Gelde?

Lorchen. Sie bekommen Ihre Forderung, das ist genug! Gehn Sie, quittiren Sie die Rechnung, und geben sie mir zurück; aber — daß es meine Herrschaft nicht bemerkt!

Pips. Nu, das ist lustig!

Lorchen. Machen Sie, daß Sie fortkommen — und nichts geplandert!

Pips (freundlich.) Sie hat also Vermögen, wie ich sehe? Aber da kommt der Teufelskerl schon wieder! Ich will nur geschwinde gehen, und mir mein Geld auszahlen lassen. Wir sprechen uns, Jüngferchen! Wir sprechen uns!

(geht hurtig ab.)

Lorchen (ruft ihm nach.) Vergessen Sie nicht unsern Thee, Herr Pips!

Sechster Auftritt.

Konrad angekleidet. Lorchen.

Konrad (will durch das Zimmer gehn, und erblickt Lorchen.)

Der Henker! Das ist ja ein recht niedlich Gesicht! Ihr ganz gehorsamer Diener, meine Schöne! Wenn ich nicht irre, so ist Sie die lie-

benwürdige Kammerjungfer von der artigen Frau, die gestern Abend in diesem Zimmer saß?

Lorchen. Zu dienen! Und — wenn ich nicht irre, so ist Er der vortrefliche Bediente von dem alten Herrn, der gestern Abend durch dieß Zimmer ging?

Konrad. Aufzuwarten!

Lorchen. Wer ist denn dieser alte Herr, wenn ich fragen darf?

Konrad. Ein vornehmer Cavalier, der sich incognito aufhalten wird —

Lorchen. Und nennt sich?

Konrad. Sein Name ist — ein Geheimniß! Aber, Ihre Herrschaft?

Lorchen. Hält sich gleichfalls incognito auf.

Konrad. Ey! ey! — Und ihr Name? —

Lorchen. Ist — ein Geheimniß!

Konrad. Sonderbar! Aber, darf ich fragen . . .

Lorchen. Et! Da kömmt meine Herrschaft —

Konrad. Nun, bis auf Wiedersehn, Jungfer Nachbarinn! Ich muß jetzt gehen, und meinen Herrn bey Jemanden anmelden.

(geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Frau von Dormin. Lorchen.

Fr. v. Dormin.

Wer ist der Mensch?

Lorchen. Ein Bedienter von unserm neuen Nachbar. Wo haben Sie den Herrn Baron?

Fr. v. Dormin. Er ging den Augenblick zur Seitenthüre hinaus. Ich that ihm Unrecht, Lorchen! Er meynt es aufrichtig. Er ist's, der meinen Mann aus dem Gefängnisse befreyt hat.

Lorchen. Sehn Sie? Aber — nun sollten Sie auch Ihr Glück empfinden, sich freuen, daß der gnädige Herr noch am Leben ist — und Sie weinen schon wieder!

Fr. v. Dormin. Ach, Lorchen! Ich fühle das Glück, das mir der Himmel in seiner Erhaltung geschenkt hat; — — allein die Schlägerey mit Frodenwall — des Barons Argwohn —

Lorchen. Nun?

Fr. v. Dormin. Er hält den Frodenwall für Dormins Nebenbuhler bey seiner Geliebten, und ihre Schlägerey für eine Wirkung der Eifersucht. — Wenn sein Verdacht gegründet wäre ...!

Achter

Achter Auftritt.

Steffen, trägt Koffee in des Grafen Zimmer, und geht in der Folge wieder ab. Pips bringt Thee.

Vorige.

Pips (sehr freundlich)

Guten Morgen, Madam! Einen recht schönen guten Morgen! Hier bring' ich Ihnen Ihren Thee —

Fr. v. Dormin. Sie bemühen sich selbst?

Pips. Das geschieht gerne, Madam, wenn man nur bezahlt wird! Nun, Jüngferchen! Wir sind richtig! Herr Mendel war eben bey mir; in einer Stunde erhalte ich das Geld.

Fr. v. Dormin. Was für Geld?

Lorchen (giebt Pipsen ein Zeichen zu schweigen, welches aber die Frau von Dormin bemerkt.)

Fr. v. Dormin. Sagen Sie, Herr Wirth! Was ist das für Geld, das Sie erhalten werden?

Pips. Es ist — — (Lorchen winkt) Ja, das Jüngferchen winkt mir da. — — Nu, nu! Sie kann sich auf meine Verschwiegenheit verlassen.

Lorchen. Ja — du Papagoy!

D

Pips. Schimpfen muß Sie nicht, Jüngfer-
chen — sonst verrath' ich gleich den ganzen Kram!

Lorchen. Immer besser!

Pips. Ey! Was schiert's mich! Ich bekomme
mein Geld, und da mag Sie's mit Ihrer Ma-
dam ausmachen.

Fr. v. Dormin. Ich bitte, Herr Pips! Ent-
decken Sie mir — —

Pips. Was ist da viel zu entdecken! Die
Jungfer hat mir eine Anweisung gegeben — sie
ist gut, und ich bekomme mein Geld.

Fr. v. Dormin. Was für Geld?

Pips. Was das für ein Gefrage ist! Ihre
Schuld!

Fr. v. Dormin. Meine Schuld? Der Herr
Baron versprach ja, Sie zu befriedigen.

Pips. Ja, wer zuerst kommt, der mahlt zu-
erst! Der Herr Baron versprach zu bezahlen, und
die Jungfer hat bezahlt. Denn die Anweisung
ist so gut als baar Geld!

Fr. v. Dormin. Lorchen! Du weißt, was
ich Dir gesagt habe. Herr Pips! Ich bin Ihre
Schuldnerinn; geben Sie ihr die Anweisung zu-
rück.

Pips. Zurück? Das laß ich wohl bleiben!

Ein Haben ist besser als zehn Kriegen. Sie mögen Ihre Sachen unter sich ausmachen; ich habe meine Geschäfte — (vor sich) Ich muß doch sehn, was das Ding für eine Bewandniß hat — (steht sich, als wenn er fortginge, kehrt aber wieder um, und hört das Folgende unbemerkt mit an.)

Fr. v. Dormin. Verlaß mich, Lorchen! Verlaß mich! Ich werde Mittel finden, Dir das Geld wieder zu bezahlen.

Lorchen. Ich sollte Sie verlassen? Und Sie haben mir noch gestern die Mutterstelle bey der kleinen Franziska übertragen?

Fr. v. Dormin. Ich hab' es; aber —

Lorchen. Nichts, nichts! Ich trete mein Recht nicht ab! Und hernach — Hab' ich Ihnen nicht schon etwas von einer verstorbenen Muhme gesagt, die mich durch ein Testament zur Unversaherbinn eingesetzt hat? Sehn Sie — hier ist der Brief, den ich gestern erhielt — —

Fr. v. Dormin. Ich glaub' es. Ich wünsche Dir Glück! Von ganzem Herzen!

Lorchen. Nun gut! Ich bin also ein reiches Mädchen. Ich leihe mein kleines Kapital gern auf Bücher aus, und ich weiß es wahrhaftig nicht besser zu verinteressiren, als bey Ihnen; glauben Sie mir!

Fr. v. Dormin (ernsthaft.) Du bist ein Kind, das nicht weiß, was es thut. (wehmüthig) Geh, Lorchen, geh! Treib' mich nicht aufs äußerste!

Lorchen. Aber, gnädige Frau! Wie oft haben Sie mir gesagt, Sie wollten mein Glück machen, wenn Sie glücklich wären, — und ich — war' ich nicht ein sehr undankbares Mädchen, wenn ich Ihr Unglück nicht mildern wollte, da ich glücklich bin? Sehn Sie, daß ich Recht habe?

Fr. v. Dormin. Lorchen! (sieht sie einen Augenblick an und umarmt sie) Freundinn! Beste, zärtlichste Freundinn! Wie ungerecht war ich gegen Dich! — Einen Kuß von Dir, mein edelmüthiges Lorchen! Aber nichts mehr — nichts mehr!

Pips (kömmt ganz außer sich hervor.) Ich bin ganz verstarret! Sie ist ja ein allerliebstes Jüngferchen! Ein ganz allerliebstes Jüngferchen!

Lorchen. Was, Herr Wirth! Sie unterstehen sich, uns zu behorchen?

Pips. Ey! Bey Leibe! Ich habe nur so gehört — —

Lorchen. Herr Pips! Herr Pips!

Pips. Du, lasse Sie's nur gut seyn; es ist ja alles wieder in Ordnung. Wahrhaftig! Herr von Dormin mag froh seyn, daß er ein so reiches Jüngferchen in seinen Diensten hat!

Lorchen (beiseite.) Herr Wirth! Sie haben Ihre Bezahlung, und nun möchten wir auch gern unsre Freyheit haben. Verstehn Sie mich?

Pips. Ach ja, mein Püppchen! Werde Sie nur nicht ungehalten; ich will Ihr auch gern in allem gefällig seyn. Aber bey Gelegenheit möchte ich wohl ein paar Worte mit Ihr im Vertrauen reden.

Lorchen. Ja, ja! Machen Sie nur, daß Sie fortkommen.

Pips. Den Augenblick! Erst will ich nur sehn, ob der fremde Herr hier auch etwas zu befehlen hat.
(geht in des Grafen Zimmer.)

Neunter Auftritt.

Heinrich. Bald darauf v. Dormin. Frau
von Dormin. Lorchen.

Heinrich.

Endlich haben wir ihn!

Fr. v. Dormin. Wo ist er? Wo?

Heinrich. Hier —

v. Dormin (tritt tief sinnig herein.)

D 3

Fr. v. Dormin (klegt an seine Brust.) Ach, Dormin!

v. Dormin. Meine Karoline! (ernsthaft) Ich habe Ihnen viel Unruhe verursacht!

Fr. v. Dormin. Sie ist überstanden; ich habe dich ja wieder!

v. Dormin. Sie haben mich und Ihr Elend zurück erhalten.

Fr. v. Dormin. Nein, nein! In deinen Armen dünke ich mich die glücklichste Frau auf der Welt!

v. Dormin. Ich und das Unglück sind unzertrennlich! Ich schlepp' es wie einen Schatten hinter mir. Ohne mich wären Sie glücklich!

Fr. v. Dormin. Ohne dich! Nie! Nie!

v. Dormin. Martern Sie mich nicht durch diese Thränen! Es kommt eine Zeit, da wir uns trennen müssen! — Fangen Sie an, sich zu gewöhnen.

Fr. v. Dormin. Trennen? Trennen? Ach, Unglücklicher! Sollten Sie — —

v. Dormin. Ihr Vater wird Ihnen verzeihn; aber mir? — Ich Elender! stehe nun an dem Abgrunde, der mich verschlingen wird — (indem er sie mit einem durchdringenden Blicke betrachtet)

Nach Sie! Nach Sie — wenn Sie mich nicht verlassen!

Fr. v. Dormin. Dich verlassen? Dormin!
Und Du — Du selbst — —

v. Dormin (ungeduldig.) Was wollen Sie noch von mir? Alle Hoffnung, uns ein erträgliches Schicksal zu verschaffen, ist vergebens! Sind Sie unsinnig genug, Ihr Brod von der Barmherzigkeit Anderer mit mir gemeinschaftlich zu erbetteln? Sie betrügen sich, wenn Sie Barmherzigkeit glauben! Ich — Sie und unser Kind werden, mitten unter Ungeheuern, die im Ueberflusse leben, für Hunger sterben!

Fr. v. Dormin. Nein, Dormin! Nein!
Wir sind nicht so unglücklich, als Sie glauben;
wir haben noch Freunde.

v. Dormin. Freunde? Betrüger! Verräther!

Fr. v. Dormin. Nicht so, Dormin! Hier —
dieß edelmüth'ge Mädchen — der Baron —

v. Dormin. Der Baron! Ist er Ihr Freund
oder der meinige?

Fr. v. Dormin. Unser beider Freund!

v. Dormin. Also kein Heuchler? Der Heuchler
er zittert!

Fr. v. Dormin. Wie gerathen Sie auf diesen Verdacht?

v. Dormin. Ich glaubt' es.

Fr. v. Dormin. Er beunruhigte Sie durch Vorwürfe? Sie müssen ihm verzeihn; er ist ein strenger Freund.

Zehnter Auftritt.

Pips. Vorige.

Pips.

Oh, Ihr Diener, Ihr Diener, Herr von Dormin! Gratulire! Ey, ey! Das haben Sie nicht gut gemacht!

v. Dormin. Was?

Pips. Jenu! Die Schlägerey mit dem Herrn von Frodenwall! Sie können von Glück sagen, daß es noch so abgegangen ist! Sie hätten wahrhaftig schwere Verantwortung davon haben können — wenn der Herr Baron von Thoreck sich nicht so viele Mühe gegeben hätte, Sie wieder loszubitten.

v. Dormin. Thoreck? (zur Frau von Dormin)
Also hat mich Thoreck wieder frey gemacht?

Pips. Wissen Sie das nicht? Er war Iherentwegen recht besorgt! Denn es kam noch gestern die Nachricht, Sie wären erstochen, und hernach — Ihre arme Madame! Ach! Das war eine Angst! Sie glauben's nicht, was wir alles gethan haben, sie wieder zurechte zu bringen.

Lorchen. Freylich! Sie brachten ein Glas kalt Wasser, verriegelten uns die Thüre, und legten sich zu Bette.

Pips. Jüngerchen! Jüngerchen!

v. Dormin. Herr Pips! Er hat gestern meine Frau aus dem Hause werfen wollen?

Pips. Ich bitt' um Vergebung! Warum sollte ich das thun? Bewahre! Ich forderte nur mit aller Höflichkeit mein Geld —

v. Dormin. Er ist ein Flegel!

Pips. Wer?

v. Dormin. Ein Unverschämter, dem ich Lebensart beybringen werde!

Pips. Wie, wie, wie? So mit mir? (furchtsam) Hören Sie nur, mein lieber Herr von Dormin! Sie dürfen nicht denken, daß ich mich fürchte! Wenn ich nur nicht so viel Mitleiden mit Ihrer armen Frau und mit dem Jüngerchen da hätte, ich wollt' es Ihnen schon anders weisen.

v. Dormin. Mir, Schurke? Mir?

Fr. v. Dormin. Halten Sie, Dormin!

Pips (weinend.) Ist das erlaubt, das? Mich, der ich's doch so ehrlich meyne? — Der ich Ihnen jederzeit so viele Wohlthaten erwiesen habe? Aber — ich hab's längst gesagt — Undank ist der Welt Lohn! Schon gut! Wir sprechen uns ein andermal wieder! Schon gut!

v. Dormin. Was sagt du, Bärenhäuter?

(fährt auf ihn zu, Pips eilt nach der Thüre, und stößt gegen den Bedienten, der eben hereintritt.)

Filfter Auftritt.

Ernst. Vorige.

Pips (indem er immer furchtsam nach dem Herrn von Dormin hinsieht.)

Was will Er? Sieh, sieh! Ist Er's ja, Monsieur Ernst! Was giebt's?

Ernst. Ich soll fragen, ob nicht gestern Abend ein fremder Herr aus London hier angekommen ist?

Pips. Ja, ja! Er logirt hier. Wer schickt ihn?

Ernst. Mein Herr, der Graf von Werlingen.

v. Dormin. { (fast zugleich) Werlingen?
(und äußerst
erschrocken) }

Sr. v. Dormin. } Mein Vater?

Pips. Also ist Er von seinem alten Herrn ab?

Ernst. Schon lange! Es sind schon fünf Monate, daß ich bey dem Grafen, meinem jetzigen Herrn, diene. Will Er ihn wohl anmelden?

Pips. Anmelden? Ist er schon hier?

Ernst. Freylich! Unten in der Kutsche.

Pips. Den Augenblick!

(geht in das Zimmer des Grafen von Dorn ab.)

Zwölfter Auftritt.

von Dormin. Frau von Dormin. Lorch, Heinrich. Ernst.

Sr. v. Dormin.

Komm, Dormin! Komm, eh' er uns hier antrifft!

v. Dormin. Ich glaube, die Hölle hat sich verschworen, uns zu verfolgen.

(geht nebst Frau v. Dormin, Lorch und Heinrich ab.)

Ernst (sieht ihnen nach.) Was Henker laufen denn die? Die müssen wahrhaftig kein gut Gewissen haben.

Dreizehnter Auftritt.

Pips. Ernst.

Ernst.

Was waren denn das für Leute da? Die liefern ja, als wenn Ihnen der Kopf brannte.

Pips. Ach! Es ist Lumpenzeug, das bey mir wohnt, und nicht recht richtig im Gehirne ist!

Ernst. Das hab' ich wohl gemerkt; sie machen wunderliche Grimassen! Nun, soll mein Herr kommen?

Pips. Ja, ja! Es wird ihm lieb seyn.

Ernst (geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Pips allein.

Ha, ha, ha! Was die für Augen machten! Warte nur, saubrer Zeisig! Warte! Du sollst mit dem Schimpf nicht umsonst erwiesen haben! Dem Baron zu gefallen habe ich geschwiegen; aber ich will nicht Pips heißen, wenn der junge Herr nicht entweder davon laufen, oder sich aus Desperation aufknüpfen soll! Wie wollt' ich lachen, wenn

er so von ungefähr seinem Herrn Schwiegervater in den Wurf käme! Aber — er wird sich wohl hüten!

Fünfzehnter Auftritt.

Graf von Werlingen. Ernst. Pips.

Der Graf.

Sein Diener, Herr Pips! Wo wohnt der Fremde?

Pips. Hier gegen über. Belieben Sie mir nur zu folgen. gnädiger Herr! (fährt den Grafen ins Zimmer, kommt aber gleich wieder zurück) Ist der Kutseher wieder fortgefahren?

Ernst. Nein; er hält unten vor der Thür — der Graf wird sich nicht gar lange aufhalten.

Pips. Nun, so kommt Er derweile mit hinunter; wir wollen eins zusammen frühstücken.

Ernst. Meinethalben!

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Graf von Werlingen. Graf von Olborn:

v. Olborn (der den Graf von Werlingen aus
seinem Zimmer begleitet.)

Wenn ich Ihnen folgen dürfte!

v. Werlingen. Nur noch ein paar Stunden
Geduld!

v. Olborn. Ich muß zufrieden seyn; aber —

v. Werlingen. Nicht wahr, das Herz
schlägt? Der liebe Sohn! Sagen Sie mir nur;
haben Sie denn gar keine Briefe, keine Nach-
richten von ihm erhalten?

v. Olborn. Nein. Er war eben auf Rei-
sen, als ich in Ungnade fiel; ich mußte fliehen,
ohne seinen Aufenthalt zu wissen, ohne ihm den
einenigen entdecken zu können — —

v. Werlingen. Geben Sie sich aufries

den! Wenn Ihre Begnadigung bekante wird, wenn Sie Ihren Stand und Namen wieder angenommen haben werden, so wird er sich schon finden.

v. Olborn (mit einem Seufzer.) Wenn er noch lebt!

v. Werlingen. Ey, das Gewinsel! Wer wird ihn denn umbringen? Mein lieber Graf! Ich hätte Ursache zu seuffzen — ich!

v. Olborn. Sie? Worüber?

v. Werlingen. Sie haben doch noch Hoffnung, Ihren Sohn wieder zu finden; aber ich — vergeben Sie! Das Herz bricht mir, wenn ich daran gedanke — Ich hatte einst eine Tochter — —

v. Olborn. Ihre Tochter? — Ist sie todt?

v. Werlingen. Vielleicht würd' es besser seyn, wenn sie gestorben wäre! Es sind nun beynabe sechs Jahre, als ein verwünschter Schleichher sich in mein Haus einnistete, und mit ihr davon lief. Seit der Zeit hab' ich sie nicht wieder gesehn. Und glauben Sie wohl, daß sie um Gnade gebeten haben? Die Undankbaren! Gestroht, gepocht, geschimpft haben sie!

v. Olborn. Ist's möglich?

v. Werlingen. Ja, Herr! Mich! Mich, der ich mein Blut mit ihr getheilt hätte, wenn sie nur wieder zu mir gekommen wäre! Aber — der Bösewicht muß sie ganz unsinnig gemacht haben! Sie sollten seine Briefe lesen, Sie würden erstaunen! Aber schon gut! Jetzt soll er mir dafür büßen!

v. Olborn. Wissen Sie seinen Aufenthaltsort?

v. Werlingen. Endlich! Gestern! vernahm ich, daß er sich mit meiner Tochter schon seit etlichen Wochen hier in der Stadt aufhalten soll; ich hab' auch sogleich einen Verhaftsbefehl gegen ihn ausgewirkt. Aber — (sieht nach der Uhr) Es wird Mittag, und wir plaudern noch immer. Bis auf Wiedersehn, Graf! Ich muß Ihre Sache noch vor Essen besorgen.

Zweiter Auftritt.

Baron von Thoreck. Vorige.

Der Baron (stutzt, indem er hereintritt.)

v. Werlingen. Je! Da ist ja mein lieber

ber Vetter! So komm' Er doch näher! (zum Graf von Olborn) Hier, Alter! sehn Sie den Baron von Thoreck, meinen Vetter, den ich statt meiner undankbaren Tochter zu meinem Sohn und Erben ernennen werde.

Baron (schmeichelhaft.) Gnädiger Herr Vetter — —

v. Olborn. Herr Baron! Die Güte des Herrn Grafen bestimmt Ihnen große Vortheile; ich würde Ihnen dazu Glück wünschen, wenn sie nur nicht auf das Unglück seiner Tochter gegründet wären.

Baron. Mein Herr! Ich empfinde diesen geheimen Vorwurf — (indem er sich gegen den Graf von Werlingen wendet) Mit Freuden würd' ich mein Leben aufopfern, meinem Wohlthäter seine einzige Tochter wieder zu schenken; allein . . .

v. Werlingen. Was macht Er denn hier, mein lieber Vetter?

Baron. Ich? — Ich suche einen meiner Freunde, der hier wohnen soll — —

v. Werlingen. Ich will Ihn nicht abhalten. (zum Graf von Olborn) Leben Sie wohl, Freund! In ein paar Stunden aufs höchste bin ich wieder bey Ihnen.

v. Ulborn. Ich werde Sie mit Verlangen erwarten.

Baron. Erlauben Sie, gnädiger Herr, Sie an Ihren Wagen zu begleiten?

v. Werlingen. Ja, mein lieber Vetter; Er thut mir einen Gefallen! Die verwünschte Treppe ist so finster, daß man den Hals brechen möchte!

v. Ulborn. Ich bedaure, daß — —

v. Werlingen. Nur Geduld bis morgen, Freund! Dann sollen Sie schon ein besser Quartier bekommen. Vetter! Er hat doch auch für meinen Schwiegersohn das Quartier besorgt?

Baron. Ja, gnädiger Herr! In einer Stunde — —

v. Werlingen. Gut! Gut! Und bey Wasser und Brod! Adieu, Herr Graf! Ohne Umstände!

v. Ulborn. Wenn Sie so befehlen!

(geht in sein Zimmer.)

v. Werlingen. Komm' Er, Vetter!

(geht mit dem Baron ab.)

Dritter Auftritt.

Lorchen steht sich von allen Seiten um.

Fort wären sie! Das war eine Angst! (steht zur Thüre hinaus) Ob der Baron zurückkommen wird? Ich möcht' ihn für mein Leben gerne sprechen. Wer mag wohl der Fremde seyn? Was hat der Graf bey ihm zu schaffen? Ich habe wenig oder nichts verstehn können. Der tobt drinnen, daß einem Hören und Sehen vergeht! (nach ein'ger Ueberlegung) Der Graf war ja erstaunlich freundlich gegen den Baron; sollt' es dieser auch wohl ehrlich meynen? Ein'ge Worte — Still! Er kömmt! Ich muß einmal meinen Wig aufbieten —

Vierter Auftritt.

Der Baron. Lorchen.

Baron.

Nicht wahr, Lorchen, Ihr seyd erschrocken?

Lorchen. Rechtschaffen!

Baron. Ich besorgte nur, daß Jemand von Euch herauskommen möchte; da wäre gewiß alles verloren gewesen.

Lorchen. Wir haben uns wohl in Acht genommen.

Baron. Ich muß Euch eine andre Wohnung ausmachen.

Lorchen. O ja; thun Sie das! Wir ängstigen uns sonst noch halb todt! Was sagte denn der Graf?

Baron. In Ansehung seiner Tochter ist er auf gutem Wege; nur für ihren Mann bin ich besorgt!

Lorchen. Ich bin auch recht ärgerlich! Sie glauben's gar nicht, was er drinnen für einen Lärmen macht! Die arme Frau, die!

Baron. Wie so?

Lorchen. Nun ist er gar eifersüchtig.

Baron. Eifersüchtig? Auf wen?

Lorchen. Wie Sie auch fragen!

Baron. Nun?

Lorchen. Sie können sich nur in Acht nehmen!

Baron. Ich?

Lorchen. Ja, Sie! Aber — Sie müssen mich um alles in der Welt nicht verrathen!

Baron. Was denkt Sie?

Lorchen. Ich glaube immer, Herr von Dormin hat nicht so ganz Unrecht.

Baron. Ist Sie närrisch?

Lorchen. Nun, werden Sie nur nicht böse! Es kann seyn, daß ich mich in Ansehung Ihrer ir.e; aber was meine gnädige Frau betrifft, so bin ich fast überzeugt, daß Tugend und Liebe bey ihr in einem erschrecklichen Kriege begriffen sind.

Baron. Lorchen scheint heute zum Scherzen besonders aufgelegt!

Lorchen. Und der Herr Baron zur Verstärkung, oder zu übertriebenen Zweifeln. Glauben Sie denn, daß die Dürftigkeit, der Haß eines Vaters, die Untreue, die Tyranny eines Mannes, einem zärtlichen Frauenzimmer so erträglich sind? Wir begehn wohl zuweilen eine Thorheit; aber die Reue findet sich doch über lang oder kurz ein; man denkt nach, man sieht das Glück, das man einem undankbaren Ehemanne aufgeopfert hat, man wird ungeduldig, man bereut, man entschließt sich zur Rache — und endlich fehlt nichts, als nur ein herzhafter Rächer, um der Sache den Ausschlag zu geben.

Baron (mit einer untersuchenden Miene.) Sagt Sie die Wahrheit?

Lorchen. Je nu!

(indem sie die Augen niederschlägt und lächelt.)

Baron (lebhaft.) Lorchen! Wär' es möglich?
 — (bemerkt Lorchens Erstaunen, die solches ohngeachtet ihrer Bemühung nicht verbergen kann, und nimmt einen gleichgültigen Ton an) Und wer wäre denn wohl die Person, welche sie zu ihrem Nächter auserschen hätte?

Lorchen (zwingt sich, freymüthig zu scheinen) Das müssen Sie nun freylich errathen! Indes ist das Räthsel so schwer eben nicht. Es gehn nur zwey Mannspersonen bey uns aus und ein; die eine ist unser höflicher Wirth, und die andre — (mit einem freundlichen, verführerischen Complimente) der Herr Baron. Nun — rathen Sie!

Baron (sehr ernsthaft.) Lorchen! Ich weiß nicht, was Sie damit sagen will? Ich bin ein Freund von der Frau — aber auch von dem Manne, sobald er tugendhaft und meiner Freundschaft würdig ist! Geh Sie, und melde Sie mich bey ihm.

Lorchen. Wie Sie befehlen!

(sieht ihn bedenklich an, und geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Baron allein.

Kleine Spisbäbinn! Gut, daß ich dich entdeckte

Habe! (nach einer Pause) Aber — wenn sie die Wahrheit gesagt hätte? Wenn auch! Wir wollen es auf kein Gerathewohl ankommen lassen. Mein Plan — — bald kommt er zur Entwicklung! Der Befehl zur Gefangennehmung ist gegeben; der Brief, der meinen Triumph befördern soll, geschrieben — Nur klug und plöglich! Man muß solchen schwachen Köpfen nicht Zeit lassen, zu sich selbst zu kommen. Da ist er.

Sechster Auftritt.

von Dormin. Der Baron.

v Dormin.

Was wollen Sie?

Baron. Nicht so hitzig, Dormin! Wir wollen gute Freunde bleiben.

v. Dormin. Ich zweifle.

Baron. Schwacher Mann! Können Sie nicht eine Wahrheit verschmerzen?

v. Dormin. Wahrheiten wohl; aber keine Kränkungen, keine Beleidigungen!

Baron. Dormin! Hören Sie einen Freund, der Sie auf das zärtlichste, mehr als sich selbst, liebt!

v. Dormin. Mich? Zittern Sie!

Baron. Wie? — Doch sagen Sie, was Sie wollen; ich ertrage alles. — Erwarten Sie alles von meiner Freundschaft.

v. Dormin. Nichts! Nichts!

Baron. Ich werde Ihnen, selbst wider Ihren Willen, dienen —

v. Dormin. Mir? — Oder meiner Frau?

Baron (unwillig.) Fast ist es mit Ihnen nicht anzusehen! Was wollen Sie damit sagen?

v. Dormin. Sie kennen doch den Frodenwall?

Baron (stutzt, faßt sich aber gleich wieder.) Frodenwall? O ja, ich kenn' ihn, als einen elenden, nichtswürdigen Verläunder, der mir tausend Unwahrheiten von Ihnen vorgesagt hat.

v. Dormin. Und mir Wahrheiten von Ihnen!

Baron. Zuversichtlich, Dormin! Zuversichtlich! Daß Sie, Unglücklicher, Jedem Ihr Ohr leihen, nur nicht der Freundschaft! Es sey! Ich kann mich rächen, ich werde es; nicht an dem Lügner; aber an einem zu leichtgläubigen Freunde! Er muß durch mich glücklich seyn, und für Scham erröthen; dieß sey meine Rache! Leben Sie wohl!
(steht sich, als wenn er abgehn wollte.)

v. Dormin (hält ihn zurück.) Nicht so, Baron!
Hier ist der Ort — vertheidigen Sie sich!

Baron. Das geht zu weit!

v. Dormin. Eine Antwort —

Baron. Worauf soll ich antworten? Sagen Sie mir erst mein Verbrechen.

v. Dormin. Ich will es kurz machen. Frodenwall kam heute früh zu mir ins Gefängniß; er gestand, daß er mich hintergangen hätte, aber — auf Ihr Anstiften; Sie hätten meinen Untergang beschloffen, Sie liebten meine Frau! . . . Die Dazwischenkunft anderer Gefangenen hinderte ihn fortzufahren — Ich habe Mitleiden mit Ihnen, schloß er; ich eile, Ihre Befreyung zu bewirken —

Baron. Genug, genug! Der Bösewicht!
Er bringt Sie nicht allein durch seine Betrügerey zur äußersten Dürstigkeit; er will Ihnen auch Ihre Ruhe, meine Freundschaft, die letzte Stütze, welche Ihnen noch übrig ist, rauben. Der Nichtswürdige! Vielleicht hat er selbst schändliche Absichten auf Ihre Gemahlinn — Doch, ich muß mich ja vertheidigen. — Wissen Sie also: Ich bin es, der Ihre Freyheit bewirkt hat.

v. Dormin. Sie?

Baron. Der Beweis ist leicht, den können

Sie bey'm Richter erfragen; und — wegen Ihrer Eifersucht? Ich gesteh' es Ihnen, es schmerzt mich, daß Sie einen so erniedrigenden Gedanken von mir hegen können; aber noch mehr bin ich über Ihre wenige Ueberlegung erstaunt! Gesezt, Ihr Argwohn wäre gegründet — Hätt' ich nicht einen weit nähern Weg? Sie wissen — Ihr Schicksal ist in meiner Gewalt; ich dürfte Sie ja nur dem Grafen entdecken —

v. Dormin. Ohne Zweifel!

Baron. Man würde Sie von Ihrer Gemahlinn trennen, und denken Sie sich alsdann die Folgen!

v. Dormin. Sie haben Recht! Der Verläumber! — Verzeihn Sie! —

Baron. So spricht wahre Freundschaft! Jetzt geb' ich Ihnen von der meinigen Beweise. Der Graf von Berlingen ist durch meine Bemühungen endlich auf gutem Wege; ich habe noch heute Alles, was man ihm zu Ihrem Nachtheil hinterbracht hat, nachdrücklich widerlegt, und er schien mir zu glauben. Jetzt wollen wir weiter gehn. Ich muß Sie vor allen Dingen in etwas bessere Glücksumstände setzen. Sie wissen, mein Vermögen ist nicht hinreichend; ich habe aber bey

dem Herrn von Gardt eine Einleitung zu Ihrem Besten gemacht; er wird Sie unterstützen, und sich mit mir vereinigen, Ihre Ausöhnung zu bewirken. Er verlangt Sie zu sehen. (Dormin ist in tiefen Gedanken, nach einer Pause fährt der Baron fort) Ich habe versprechen müssen, Sie noch diesen Vormittag zu ihm zu führen; es kommt jetzt nur auf Sie an, mir dahin zu folgen.

v. Dormin. Bin ich denn dazu geboren, meine besten Freunde zu beleidigen!

Baron. Geben Sie sich zufrieden! Die besten Freunde sind dazu bestimmt, schwachen Freunden zu verzeihn. Versäumen Sie keine Zeit! Kommen Sie!

Siebenter Auftritt.

Pips. Vorige.

Baron.

Herr Pips! Ich höre mit Verdruß, daß Er meinem Freunde nachlässig begegnet; vielleicht wegen seiner geringen Schuldforderung? Ich hab' es Ihm gesagt, und sag' es noch einmal — ich stehe für alles!

Pips. Ich hab' es nicht so böse gemeynt —

Baron. Und die Plaudereyen — man muß durch ungegründete Erzählungen keinen unnöthigen Verdacht erwecken —

Pips. Ja, mein lieber Herr Baron, dafür kann ich nicht! Ich sage nur, was die Leute sagen —

Baron. Er soll nichts sagen! Kommen Sie, Dormin!

v. Dormin. Verzeihn Sie nur einen Augenblick; ich bin gleich wieder bey Ihnen.

(geht in sein Zimmer ab.)

Achter Auftritt.

Der Baron. Pips.

Pips.

Was giebt's Neues, Herr Baron?

Baron. In wenig Augenblicken ist Dormin, wo er seyn soll.

Pips. Nun, da hått' ich ihn doch lieber gleich in seinem Loch gelassen.

Baron. Ich hab' es ihm ja bereits gesagt: dort wår' es zu einer Untersuchung gekommen, und

hier ist keine nöthig. Der Einfall, ihn frey zu machen, konnte nicht glücklicher seyn; er befreyt mich von allem Verdachte, und vernichtet die Ver rätherey des Frodenwall. Ich hab' es wohl ge dacht; der Schurke hat dem Dormin alles ent deckt.

Pips (erschrocken.) Wa . . was?

Baron. Sorg' Er nicht! Ich habe so feine Wendungen gemacht, daß Dormin endlich über kölpelt wurde; er vertraut sich mir mehr als je mals. Stille! Er kömmt!

Neunter Auftritt.

von Dormin mit Hut und Degen. Vorige.

Baron.

Nun! Wollen wir?

v. Dormin. Ich bin fertig.

Baron. Herr Pips, wie ich Ihm gesagt habe; laß Er's an nichts fehlen.

Pips. Verlassen Sie sich nur auf mich.

Baron. Kommen Sie, Dormin! Jetzt sol len Sie erfahren, daß ich Ihr Freund bin.

v. Dormin. Ich weiß es, ich weiß es —
und schäme mich, daran gezweifelt zu haben.

(geht mit dem Baron ab.)

Sehnter Auftritt.

Pips allein.

Glückliche Reise! Bald dauert er mich, der arme Teufel! Aber nein! Er muß gedemüthigt werden, sonst möchte der Henker mit ihm auskommen, (geht an die Thüre von Dormins Zimmer, und ruft:) Jüngferchen! Jüngferchen! — Das Mädchen hat Geld! Das wäre so ein Bissen für mich, oder allenfalls auch für meinen Steffen. (ruft:) Jüngferchen! Hört Sie? Jüngferchen!

Elfter Auftritt.

Lorchen. Pips.

Lorchen.

Nun, was wollen Sie?

Pips. Sey Sie nur nicht ungehalten! Ich wollt' Ihr das übrige Geld zurückgeben. Sieht Sie — die Rechnung beträgt hundert und fünf,

und neunzig Reichsthaler, zehn Groschen und einen Pfennig — also bekommen Sie noch vier Reichsthaler, dreyzehn Groschen und elf Pfennige heraus. Hier! — (zählt ihr das Geld in die Hand)
— — So ist's richtig —

Lorchen. Gut!

(steckt das Geld zu sich, und will gehn.)

Pips (hält sie zurück.) Noch einen Augenblick, Jüngferchen!

Lorchen. Nun?

Pips. Ich — hätte Ihr wohl einen Vorschlag zu thun — —

Lorchen. Nur bald!

Pips. He! He! He!

Lorchen. Das muß ja wohl recht was Lustiges seyn; weil Sie schon zum voraus darüber lachen.

Pips. Freylich! Recht was Angenehmes! Recht was Zärtliches!

Lorchen. Wirklich?

Pips. Sie ist doch ein allerliebstes Mädchen!

Lorchen. Bravo! So gefallen Sie mir!

Pips. Nicht wahr? Aber warum läuft Sie denn immer so, wenn Sie mich sieht?

Lorchen. Warum? Weil Sie manchmal Au-

gen machen, daß man für Schrecken krank darüber werden möchte.

Pips. Nu, hör Sie nur! Wenn ich manchmal ernsthaft aussehe, so hat es seine Ursachen; aber — ich kann auch freundliche Augen machen, wenn ich nur will — Sieht Sie! Wie gefallen Ihr denn wohl die Augen?

Lorchen. Huh! Das ist ein Feuer!

Pips. He, he, he! Sie, kleine Bosheit, Sie! Aber, wieder auf unsre Sache zu kommen — was meynt Sie wohl dazu, wenn ich — — (nimmt sie bey der Hand) Ach! das allerliebste Pflöschchen!

Lorchen. Sie sind ja recht zärtlich, Herr Pips!

Pips (verdrehet die Augen.) Ach! So zärtlich? So zärtlich!

Lorchen (schreyt.) Ach!

Pips. Was schreyt Sie denn?

Lorchen. Sie zerquerschen mir ja aus lauter Inbrunst die Hand! Hurtig, hurtig! Sagen Sie, was Sie zu sagen haben; ich muß wieder zu meiner Herrschaft, sie befindet sich nicht wohl.

Pips.

Pips. Ach, die wird schon wieder besser werden! Nun! Ich will's kurz machen —

Lorchen. So kurz als möglich!

Pips. Sie weiß doch, daß ich ein Wittwer bin?

Lorchen. Nun ja!

Pips. Und daß dieß Haus und die Wirthschaft hier mein eigen ist?

Lorchen. Gut!

Pips. Nun — was meynt Sie dazu? — Hätte Sie wohl Lust — so mit mir gemeine Sache zu machen — und — mich zu heirathen?

Lorchen. Sie zu heirathen? Lieben Sie mich denn?

Pips. Zum Verrücktwerden, mein Schätzchen! Aber — sag' Sie mir doch einmal — wie hoch beläuft sich wohl so Ihr Vermögen?

Lorchen (lacht.) Mein Vermögen?

Pips. Ja! Kann Sie wohl so in die Tausende hineinrechnen?

Lorchen. Je nu! Wenn's auf's Rechnen ankommt —

Pips. Sie muß nicht denken, daß es mir etwa um Ihr Geld zu thun wäre! Bewahre der

Himmel! Blos um Ihre Person! Blos um Ihr liebes Personchen!

Lorchen. Das glaub' ich! Eh ich mich aber darauf einlasse, so fordre ich einen Beweis von Ihrer Liebe.

Pips. Einen Beweis?

Lorchen. Sie müssen' mir zuvor eine Frage beantworten — ohne zu lügen.

Pips. Von Herzen gerne!

Lorchen. Aber ohne zu lügen, Herr Pips!

Pips. Das versteht sich! Ich weiß nicht einmal, was eine Lüge ist.

Lorchen. Das war schon gelogen! Nun! Nicht die Farbe verändert! Was ist der Inhalt Ihrer östern geheimen Unterredungen mit dem Herrn Baron?

Pips. Mit — mit dem Herrn Baron?

Lorchen. Ja!

Pips. Je! Wir reden — —

Lorchen. Was denn? Wovon?

Pips. Wovon? Von Allerley; von meinen Gästen, von Wirthschaftsfachen, von Staatsfachen, von — — Wir sind schon ein paar alte Bekannte mit einander, und da giebt's immer was zu reden.

Lorchen. So? Alte Bekannte?

Pips. Freylich! Ich war bey seinem Vater
— Hofmeister.

Lorchen. Ha, ha, ha? Was? Sie Hof-
meister? Ha, ha, ha! Ein allerliebster Hofmei-
ster!

Pips. Nu, nu! Da ist auch was rechts drü-
ber zu lachen! Ich dächte, ich könnte so gut Hof-
meistern, als ein anderer.

Lorchen. Ja, ja! Sie haben Recht! Die
Untergebenen sind auch verschieden; Menschen
und Klöße, Affen und Hunde. — Aber wieder
auf unsere Sache zu kommen — Der Wink, den
der Baron Ihnen gestern Abend hinter meiner
gnädigen Frauen Rücken gab; betraf der auch den
Staat?

Pips. Ein Wink? Das ich nicht wüßte!

Lorchen. Herr Pips! Was hatte der Wink
zu bedeuten?

Pips. Je nu! Der Wink bedeutete einen
Wink.

Lorchen. Ihre Dienerinn! (will fort)

Pips. Nu, nu! Wo läuft Sie denn hin?

Lorchen. Lassen Sie mich —

Pips. So bleib' Sie doch nur! Ich habe ja noch nicht ausgerebet.

Lorchen. Nichts, nichts!

Pips. Allerliebstes Jüngferchen!

Lorchen. Nichts!

Pips. Schäfchen!

Lorchen. Nichts!

Pips. Engelnchen!

Lorchen. Nichts!

Pips (vor sich.) Das ist ja ein kleiner Teufel!
(laut) Hör' Sie mich nur an; ich will Ihr ja alles sagen, Zuckerpüppchen!

Lorchen (lehrt zurück.) Nun! Aber alles, Herr Pips! Alles!

Pips. Ja, ja, ja! Geh Sie nur!

Zwölfter Auftritt.

Konrad. Vorige.

Konrad.

Schon wieder! Der Kerl ist ja ärger hinter die Mädchens, wie der Marder hinter die Tauben.
(tritt zwischen ein) So fleißig, Herr Wirth?

Pips. Nun! — Wie lange währt's? Wird

Sein Herr nicht ausfahren? Die Pferde stehen schon über eine Stunde vor der Kutsche.

Konrad. Mein Herr hat sich anders besonnen; er wird nicht ausfahren.

Pips. Nicht?

Konrad. Nein!

Pips. Nun, so kann er's bleiben lassen! Jüngferchen, wir sprechen uns hernach; ich will nur geschwinde laufen, und den Kutscher abb. stellen. (vor sich im Abgehen) Der kam zu rechter Zeit!

Dreizehnter Auftritt.

Lorchen. Konrad.

Konrad.

Jungfer Nachbarinn! Ich dächte, Sie hätt' es näher zu mir, als zu dem Grobian dort.

Lorchen. Herr Nachbar! Er hätte mir diesmal einen großen Gefallen gethan, wenn Er weggeblieben wäre.

Konrad. Wirklich? Ich will doch nicht hoffen, daß der alte Davian an Ihrer Härlichkeit Antheil hat?

Lorchen. Ich auch nicht. Sag' Er mir

doch, Herr Nachbar — Der Graf von Berlin-
gen war ja vorhin bey Seinem Herrn; was mag
er gewollt haben?

Konrad. Das weiß ich nicht.

Lorchen. Sind Sie vielleicht mit einander
verwandt; oder . . ?

Konrad. Ich kann's nicht sagen.

Lorchen. Nicht?

Konrad. Wahrhaftig nicht! Aber — wieder
auf unsre Sache zu kommen — —

Lorchen. Seine Dienerinn! (geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Konrad allein.

Hör Sie doch! — Fort ist sie! Das Mädchen
will immer Geheimnisse wissen, und ich weiß doch
wahrhaftig selber nichts. Wie ich merke, so ist
hier die Windmacherey zu dem Umgange mit
Frauenzimmern ein nothwendiges Uebel. —
(indem er in die Scene sieht) Wa , , was? Geh'
ich recht? — Ist er's? — Er ist's!

Fünfzehnter Auftritt.

Heinrich. Konrad.

Konrad.

Heinrich!

Heinrich (erblickt Konrad — bleibt einige Augenblicke stehen, als ob er zweifelte, und läuft endlich in seine Arme.)

Konrad! Je, Konrad! Mein lieber Konrad: Bist Du's, oder bist Du's nicht?

Konrad. Je, mein lieber Heinrich! Du alter, ehrlicher Junge, Du! Je! lebst Du denn noch? Ich kann mich gar nicht zurecht finden. (indem er ihn noch einmal betrachtet) Je, Brüderchen! Komm her! Ich muß Dich küssen! Das ist ja eine recht unvermuthete Erscheinung! Aber — aber! Du siehst aus! —

Heinrich. Ich? Wie so?

Konrad. Wo hast Du denn deinen dicken Wanst gelassen? Du bist ja so mager, als ein Hering!

Heinrich. Ja, Brüderchen, das ist der Welt Lauf! Bald reich, bald arm, bald gar nichts. Aber — wo kommst Du denn in aller Welt her? Wie kommst Du in dieß Haus?

Konrad. Ich? Ganz natürlich! Wir — ich und mein Herr versteht sich, kommen von Reisen, und haben uns hier auf ein paar Tage eingemietet.

Heinrich. Wer ist denn dein jeh'ger Herr?

Konrad. Mein jeh'ger Herr? (lacht) Ja, das ist ein Geheimniß! Aber, Brüderchen! Sag mir doch, was aus deinem Herrn, mit dem Du vor acht Jahren auf Reisen gingst, geworden ist?

Heinrich. Ach, mein lieber Konrad!

Konrad. Wie? Du weinst? Ist er etwa gestorben?

Heinrich. Das nicht; aber es sieht nicht viel besser mit ihm aus. Ich muß Dir es nur vertrauen — der arme Herr lebt in der grausamsten Armuth.

Konrad. Wie? Hurtig, Brüderchen! Wo hält er sich auf? Es ist mir daran gelegen.

Heinrich. Dir? Hat Dir vielleicht sein verstorbner Vater etwas an ihn aufgetragen? Er wohnt hier; Du kannst mir Alles sagen; ich bin noch in seinen Diensten.

Konrad. Wa, was? Er wohnt hier?

Heinrich. Ja, Brüderchen! Ach! Wenn Du unsre Noth wüßtest!

Konrad. Du kannst Dich freuen, Heinrich!
Eure Noth hat ein Ende.

Heinrich. Wie so? Hat der Verstorbene uns
vielleicht was hinterlassen?

Konrad. Ach, was verstorben! Er lebt, und
ist so gesund, wie Du und ich.

Heinrich. Er lebt?

Konrad. Freylich! Wir haben uns nur ein
paar Jahre für todt ausgesprengt, um desto sich-
rer leben zu können; denn im Vertrauen: unser
Hals stand in großer Gefahr, ohne Kopf begrä-
ben zu werden. Aber, dem Himmel sey Dank,
alles ist vorbeÿ! Wir sind nun wieder von den
Todten auferstanden; haben eine Schiffsladung
Geld von einem verstorbenen Better aus England
mitgebracht, und erwarten stündlich unsre Wegna-
digung.

Heinrich. Halt' mich, Brüderchen! Ich fall'
in Ohnmacht.

Konrad. Brüderchen! Was Teufel machst
Du? Brüderchen!

Heinrich. Ach, Konrad! Ich kann' mich
nicht erholen — Ist's möglich? Was wird das
für eine Freude für meine arme Herrschaft seyn!

Hurtig, Brüderchen! Wir müssen ihnen davon Nachricht geben.

Konrad. Je eher, je lieber! (geht an das Zimmer seines Herrn, und ruft:) Gnädger Herr! Gnädger Herr! Kommen Sie! Kommen Sie!

Heinrich (geht an das Zimmer seiner Herrschaft, und ruft zu gleicher Zeit:) Gnädge Frau! Gnädge Frau!

Sechszehnter Auftritt.

Graf von Ulborn. Vorige. Hernach Lorchen.

v. Ulborn.

Welcher Lärm? Was giebt's?

Konrad. Victoria! Victoria!

v. Ulborn. Bist Du närrisch?

Heinrich. Gute Nachrichten von Ihrem Herrn Sohne!

v. Ulborn. Von meinem Sohne?

Konrad. Er ist hier; er wohnt hier im Hause.

v. Ulborn. Mein Sohn?

Heinrich (der näher tritt.) Ja, gnädger Herr!

v. Ulborn. Heinrich! Bist Du es? Geschwind! Wo ist er, mein Sohn? Führt mich zu ihm!

Heinrich. Er ist ausgegangen; aber die gnädige Frau ist gegenwärtig. (ruft:) Gnädige Frau! Lorchen! Lorchen!

v. Olborn. Wie? Ist er verheirathet?

Heinrich. Ja, gnädiger Herr! Er hat auch eine Tochter. (ruft nochmals:) Lorchen! Lorchen!

Lorchen (kümmt verstohlen heraus, und sagt leise zu Heinrich.) Was willst Du denn? Der Fremde ist ja ein guter Freund von dem Grafen.

Heinrich. Das thut nichts! Glück, Lorchen! Lauter Glück! Melde nur den Herrn —

v. Olborn. Nein; ich kann es nicht erwarten; ich eile zu ihr. Geh, mein lieber Heinrich, geh, und bringe mir meinen Sohn.

Lorchen. Seinen Sohn?

v. Olborn. Verliere keinen Augenblick! Aber sag' ihm nicht, daß ich hier sey; ich will ihn unerwartet überraschen. (zu Lorchen) Führe Sie mich, mein liebes Kind!

(geht mit Lorchen in das Zimmer der Frau v. Dormin, Konrad und Heinrich eilen zur Treppenthüre ab.)

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Lorchen edmmt aus dem Zimmer ihrer Herrschaft, läuft an das Zimmer des Grafen, und ruft:

Konrad! Konrad! Ach! Ich bin für Freuden außer mit! Konrad! Wo steckt er denn? (geht an die Treppenthere, und ruft:) Konrad! Wenn doch nur der Herr bald käme! Konrad!

Zweiter Auftritt.

Konrad. Lorchen.

Konrad.

He! Was giebt's?

Lorchen. Hurtig! Hurtig! Zu Seinem Herrn!

Konrad. Den Augenblick! Gelt! Das ist eine Freude?

Lorchen. Ja, ja! Mach' Er nur, daß Er
hineinkömmt.

Konrad. Er ist doch noch hier?
(zeigt auf Dormins Zimmer.)

Lorchen. Freylich! Nur geschwind!

Konrad (geht hinein.)

Dritter Auftritt.

Pips. Lorchen.

Pips (zu Lorchen, die eben zu ihm hinunter
gehen will.)

Sieh da, mein Püppchen! Se! Was giebt's
denn? Sie scheint mir ja so aufgeräumt.

Lorchen. Ach! Ich bin es auch, lieber Herr
Birch! Wir sind es alle! Nun hat unsre Noth
ein Ende!

Pips. Wie so? Wie so?

Lorchen. Der Fremde, der hier in diesem
Zimmer wohnt — und unser Herr — Sie sol-
ten Alles erfahren — jetzt hab' ich keine Zeit
übrig. Ich wollte eben hinunter kommen, und
Ihnen sagen, daß der fremde Herr bey uns spei-
sen wird.

Pips. Schon gut! Aber — ich möchte doch

genu wissen, worüber Ihr alle so vergnügt seyd?
Konrad auch — ich weiß gar nicht, wie ich daran
bin.

Lorchen. Nun, nun! Gehn Sie nur; Sie
sollen hernach Alles erfahren.

(läuft wieder ins Zimmer zurück.)

Pips. Das ist doch närrisch Zeug!

Vierter Auftritt.

Konrad. Pips.

Pips.

He! Das geht! So eilig, Monsieur Konrad?
Was giebt's denn?

Konrad. Freude! Lauter Freude!

Pips. Freude? Das ist ja schön! Erzähl' Er
mir doch — —

Konrad. Ey! Da ist was zu erzählen!

(will fort.)

Pips (hält ihn zurück.) Wo will Er denn so
geschwind hin?

Konrad. Zum Grafen von Werlingen —

Pips. Zum Grafen von Werlingen?

Konrad. Ja, ja, ja!

Pips. Was hat Er denn bey den Leuten hier zu verrichten gehabt?

Konrad. Ich — nichts! Mein Herr ist drinnen.

Pips. Sein Herr?

Konrad (reißt sich los.) So laß Er mich doch gehn, zum Henker! (läuft ab.)

Fünfter Auftritt.

Pips allein.

Die laufen ja alle, als wenn sie Quecksilber im Leibe hätten! Da werde mir einer klug daraus! — Dormin und der Fremde? — Der Fremde und der Graf? — Der Teufel! — Wenn Dormin und der Fremde gute Freunde sind, so kann das eine Pastete werden, die mir und dem Baron schwer zu verdauen seyn möchte! Da muß man wahrhaftig den Verstandeskasten aufsperrn —
(sinnt nach.)

Sechster Auftritt.

Der Baron. Pips.

Baron.

So in Gedanken, Herr Pips!

Pips. Ah ha! Sieh da! Sind Sie's? Das geht hier lustig zu!

Baron. Wie so?

Pips. Ich kann nur noch nicht recht dahinter kommen. Das ist seit einer halben Stunde ein Lärm und eine Freude — und keiner sagt mir ein Wort! Ich muß gestehn, daß mir das Ding ein wenig verdächtig vorkömmt!

Baron. Ich besorge weniger, als jemals!

Pips. Sie denken vielleicht, weil Dormin wieder in der Falle sitzt?

Baron. Dormin ist frey! Ich habe mich anders besonnen. Seine Gegenwart konnte mir auch noch im Gefängnisse schädlich werden; ich bediente mich also des Verhaftsbefehls, ihn von meiner Freundschaft, von der Gefahr, die ihm bevorstände, und von der Nothwendigkeit, sich auf's schleunigste zu entfernen, zu überzeugen. Ich versprach ihm, für die Sicherheit seiner Frau und seines

seines Kindes Sorge zu tragen, gab ihm das benötigte Geld zur Reise, und ließ ihn entfliehen. Nun bin ich seiner entledigt, und bey bevorstehender Entdeckung fällt alle Schuld auf ihn. Hier — dieser Brief muß seiner Frau den letzten Stoß beybringen, und dann wird ziemlich Alles in Richtigkeit seyn. Er muß ihn nur aufs baldigste übergeben.

Pips. Ich? — Bedenken Sie auch — —

Baron (nach einigem Nachdenken.) Er hat Recht! Man würde ihn fragen, wie er dazu gekommen wäre — Ich muß ihn durch einen Unbekannten übersenden. Geb' Er nur auf Alles — besonders aber auf die Wirkung, die der Brief hervorbringen wird, genau Acht! In einer Stunde, oder etwas drüber, bin ich wieder bey Ihm.

(geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Pips allein.

Wo wollen Sie hin? So hören Sie doch! Nun ist er fort, und er weiß nichts, und ich weiß nichts! Das geht bey ihm unter einander, wie

§

Kraut und Rüben! — Bey alledem ist es doch eine armsel'ge Sache um einen Verrüger! Was er für Quinten, für Kreuzsprünge machen muß! Hm! Hm! Nach gerade wird mir schwul bey der Sache! Je nu! Wenn's Zeug nicht länger halten will, so dreh' ich den Mantel weislich nach dem Winde. Ich verdiene mit wohl gern hundert Dukaten; aber — ich könnte mir auch eben so leicht das Zuchthaus verdienen. Wenn ich nur erfahren könnte, was der Fremde hier zu thun hat — denn darauf kommt Vieles an! — Bin ich nicht ein rechter Dummkopf? Vielleicht sind sie hier im vordern Zimmer; ich kann ja durchs Schlüsselloch recognosciren. (guckt ins Schlüsselloch) Ey verflucht! Der Schlüssel steckt drinn! Ist denn nicht wo eine Ritze, oder ein Astloch? Ja — da ist eins. (reut sich auf die Zähne, und guckt) Der Henker! Das ist mir zu hoch! Stille! Ich werd' einen Stuhl nehmen. (steigt auf einen Stuhl, und guckt) Wichtig! Sie sind hier. Nun die Ohren gespitzt, Herr Pips! (horcht) He? Noch kann ich nichts verstehn; erst muß ich doch sehen — — Er hat sie bey der Hand! Sie küßt ihm die seinige — Sie trocknet sich die Augen — — Sieh, sieh! Vorchen! Das kleine Kreatürchen! Wie das mit

den Händen sicht! Ich muß doch das Ohr vorhalten; vielleicht kann ich verstehen, was sie sagt — die kleine Hexe, die! Huh! Der Alte spricht —
 — Mein Sohn? — Unvorsichtig? —
 Was? Sein Sohn? Sollte weh! Dormin? —
 (legt hurtig das Ohr vor die Oeffnung) Hm! Hm!
 Ganz sicher! Ich dent' immer, Herr Pips wird zu dem Feinde übergehn. Stille! — (hört)
 Sie spricht so sachte, daß man kein Wort versteht
 — Ich muß doch wissen — —

(legt das Ohr wieder an, indem er sich recht überbückt, um genau zu hören: reißt Lorchens die Thüre auf, und er fällt von dem Stuhle ins andre Zimmer.)

Achter Auftritt.

Lorchens. Pips. Graf von Olborn. Frau von Dormin.

Pips.

O weh!

Lorchens (schreit.) Ach!

Pips. Stille, Jüngferchen! Stille! O weh!

O weh!

Lorchens. Was zum Henker machen Sie da?
 Sie behorchen uns?

Pips. Aber, Jüngferchen! O weh! Ich bin
 — — Ey, ey, ey, ey! — Ich bin — O weh!
 — Ich wollte nur sehn, ob die Thüre auch fest
 in den Angeln hinge — — ich —

v. Olborn. Was soll das? Was untersteht
 Er sich?

Pips. Ich? Nichts, nichts! O weh, o weh!

Lorchen. Ich glaube gar, Sie sind nicht
 einmal fort gewesen?

Pips. Ich will ja gleich gehn, mein Püpp-
 chen!

Lorchen. Hurtig, hurtig!

Neunter Auftritt.

Konrad. Vorige.

Konrad.

Der Herr Graf von Werlingen wird den Augen-
 blick hier seyn.

Pips. O weh! O weh! (läuft ab.)

Fr. v. Dormin. Er kömmt? Ach, Herr
 Graf! —

v. Olborn. Fassen Sie sich!

Fr. v. Dormin. Wenn er mir aber nicht
 verzeiht —

v. Olborn. Er wird es gewiß! Gehn Sie nur in Ihr Zimmer; ich stehe für Alles!

Lorchen. Et! Ich höre jemand — (sieht zur Thüre hinaus) Er kommt — er ist's!

Fr. v. Dormin. Mein Vater?

v. Olborn. Fort! Fort! Geschwind! —

Fr. v. Dormin (geht nebst Lorchen in ihr Zimmer ab.)

Zehnter Auftritt.

Graf von Werlingen. Graf von Olborn.

Konrad.

v. Werlingen.

Nun, da bin ich! Alles ist richtig!

v. Olborn. Wie?

v. Werlingen. Lassen Sie mich nur niedersitzen; ich bin ganz außer Athem. Das ist eine abscheuliche Treppe!

v. Olborn. Gieb Stühle.

Konrad (gibt Stühle.)

v. Olborn. Jetzt geh, bis ich Dich rufe.

Konrad (geht ab.)

v. Werlingen. Nun, ich wünsche Ihnen

Glück, ehrlicher Alter! Sie können sich wieder öffentlich sehn lassen — Da lesen Sie!

(gibt ihm ein Pergament.)

v. Olborn (indem er es durchläuft.) Ist's möglich! Meine Güter — meine Bedienungen — Alles erhalte ich wieder?

v. Werlingen. Wie Sie sehn.

v. Olborn. Herr Graf! Was soll ich Ihnen sagen? Das ist mehr, als ich erwartete — mehr — —

v. Werlingen. Keine Umstände! Dem Kön'ge sind Sie Dank schuldig. Ich habe nichts gethan, als was die Freundschaft forderte. Nicht wahr, Sie verfluchten mich in den Tagen Ihrer Verbannung? Allein; ich mußte damals Ihr unversöhnlichster Feind scheinen, um Ihnen desto sicherer dienen zu können.

v. Olborn. Wie sehr bin ich beschämt! — —

v. Werlingen. Nu, nu! Geben Sie sich zu freuen! Ich hätte unter solchen Umständen auch gezweifelt. Ja, eh' ich's vergesse — der König hat Ihren vormaligen Palast an sich gekauft, um Ihnen solchen wieder zu schenken. Die paar Tage, welche Sie zu Ihrer neuen Einrichtung nöthig haben, und bis er geräumt wird, können

Sie in dem meinigen das zweyte Stockwerk beziehen.

v. Ulborn. Allein — —

v. Werlingen. Ey was! Ich will nicht haben, daß Sie auf dem verdamnten Taubenschlage länger wohnen sollen! Nun, wie stehts? Haben Sie Nachrichten von Ihrem Sohne?

v. Ulborn. Ja, Herr Graf! Ich habe Nachrichten; aber —

v. Werlingen. Sie müssen wohl nicht sonderlich seyn; denn Sie sehn mir so trübselig dabei aus. Wo hält er sich auf?

v. Ulborn. Hier in der Stadt. Allein — er ist in beklagenswürdigen Umständen! Meine Verbannung hat ihn allmählig ins Elend gebracht.

v. Werlingen. Der arme Teufel! Warum ist er nicht zu mir gekommen?

v. Ulborn. Wie kommt' er es! Man nannte Sie meinen Verfolger, unsers Hauses unverföhrllichsten Feind.

v. Werlingen. Sie haben Recht! Ich besann mich nicht darauf.

v. Ulborn. Und was sein Unglück aufs höchste getrieben hat, ist seine Verbindung mit ei-

ner liebenswürdigen Person vom Stande, deren Vater darüber äußerst aufgebracht ist.

v. Werlingen. Thorheit! Ihre Familie ist ja eine der angesehensten im ganzen Lande! — Und Ihre Verbannung? — Was kann der Sohn für das Unglück des Vaters?

v. Olborn. Ich weiß die Ursache seines Hasses so eigentlich nicht; aber gewiß ist es, daß er Beide noch jetzt mit der äußersten Härte verfolgt. Er hat seine Tochter verflucht, und ist in seiner Grausamkeit endlich so weit gegangen, daß Hunger und Blöße sie fast in Verzweiflung gestürzt haben.

v. Werlingen. Das ist ja ein abscheulicher Kerl von Vater! Wer ist er denn?

v. Olborn. Sie werden es kaum glauben — Einer meiner besten Freunde!

v. Werlingen. Freund? Der Henker hol solche Freunde!

v. Olborn. Er ist auch Ihr Freund.

v. Werlingen. Mein Freund? Der Teufel ist er! Solche Ungerechtigkeit! —

v. Olborn. Genug, er ist Ihr Freund, Ihr vertrautester Freund! Sie vermögen Alles bey ihm, und können sehr viel beytragen, ihn wieder auszuföhnen.

v. Werlingen. Ich?

v. Olborn. Ja, Herr Graf! Das Glück meines Sohnes steht bey Ihnen.

v. Werlingen. Bey mir? Gut! Gut! Ich geb' Ihnen mein Wort! Ich will ihm den Text lesen, dem guten Freunde! Wer ist er denn?

v. Olborn. Soll ich es Ihnen sagen? — Sie sind es, Sie!

v. Werlingen. Ich? Ich?

v. Olborn. Ja, mein Freund! Mein bester Freund! Verzeihn Sie Ihrer Tochter, und Sie bestätigen das Glück meines Sohns.

v. Werlingen. Wie? Wie? Meiner Tochter verzeihn? Nein, Herr! Das geschieht nicht.

v. Olborn. Herr Graf! Können Sie? —

v. Werlingen. Aber, was Henker hat denn Ihr Sohn mit meiner Tochter zu schaffen?

v. Olborn. Er eben ist es; er ist der Gemahl Ihrer Tochter.

v. Werlingen. Dormin?

v. Olborn. Ja, Herr Graf! Die äußerste Ungnade des Hofes, welche sich über meine ganze Familie verbreitete, bewog ihn, seinen Namen zu verändern.

v. Werlingen. Ich bin ganz erstaunt.

v. Olborn. Er konnt' es um so viel wahr-
scheinlicher, weil sich in einem Zeitraume von acht
Jahren, die er theils auf Schulen, theils auf Rei-
sen zugebracht, seine Gesichtsbildung sehr verän-
dert hatte. Durch einen Zufall erhielt er das
Glück, Ihre Tochter in Dresden, als sie eben bey
einer ihrer Verwandtinnen zum Besuch war, ken-
nen zu lernen —

v. Werlingen. Bald versteh' ich! Und der
Elende — Verzeihn Sie, Herr! Ich kann nicht
gegen meine Empfindungen! — der Bösewicht kam
also zurück, und verführte mein Kind; den Steb-
ling meines Herzens, so schändlich, so hinterlistig!

v. Olborn. Sie sind in einer zu heftigen Be-
wegung — sonst —

v. Werlingen. Mein, nein! Ich will mich
fassen. Reden Sie, reden Sie! Vertheidigen
Sie Ihren Sohn! Ihren — — Aber — ich
soll mich ja fassen — Frisch! Frisch! Reden Sie!
Was können Sie zu seiner Entschuldigung vor-
bringen?

v. Olborn. Daß er mehr unglücklich als
strafbar ist.

v. Werlingen. O schön! Vortreflich!

p. Olborn. Seine Absicht war, sogleich bey

seiner Zurückkunft um Ihre Tochter anzuhalten; er kam, fand seine Geliebte zwar getreu, allein in der äußersten Angst wegen einer nahe bevorstehenden Vermählung. Dieser Umstand, mein Unglück, das allgemeine Gerücht, welches Sie für den Urheber desselben, für meinen ärgsten Feind angab; alles brachte die Unglücklichen zur Verzweiflung! Die Gefahr war dringend, der Tag zur Vermählung rückte heran — Kurz, die Liebe, die Furcht vielleicht auf ewig getrennt zu werden, überwogen endlich alle Betrachtungen — sie entflohen —

v. Werlingen. Die Ehrvergeßnen!

v. Olborn. Sie hat ihren Fehler bereut! Ueberdies steh' ich Ihnen dafür, daß sie nie aufgehört hat, ihren Vater zu verehren und zu lieben.

v. Werlingen. Freylich! Davon sind die Briefe, die Ihr saubrer Herr Sohn an mich geschrieben hat, die stärksten Beweise. Sie sollen sie lesen, mein guter Mann, und Sie werden erstaunen.

v. Olborn. Sind Sie aber auch überzeugt, daß mein Sohn diese Briefe geschrieben?

v. Werlingen. Wer sonst?

v. Olborn. Nun — er mag sich, wenn er kommt, vertheidigen. Allein, Ihre Tochter —

v. Werlingen. Nichts von ihr, Graf!

v. Olborn. Könnten Sie das väterliche Herz wohl so sehr verläugnen, Ihre Tochter nicht einmal sehen zu wollen?

v. Werlingen. Ja — das kann ich — (mit Zwang) das will ich! Durchaus will ich's!

v. Olborn. Sie wird zu Ihren Füßen um Verzeihung bitten; sie wird ihre Unschuld beweisen, und sich und meinen Sohn rechtfertigen.

v. Werlingen. Sie kann sich nicht rechtfertigen! Aber — sagen Sie mir doch, wie Sie auf einmal so klug geworden sind? Vor kurzem war ich bey Ihnen, und Sie wußten nicht ein Wort, weder von Ihrem Sohne, noch von meiner Tochter, und jetzt reden Sie, als wenn Sie zeitlebens um sie gewesen wären.

v. Olborn. Das Räthsel kann ich Ihnen leicht entwickeln. Hier — in diesem Zimmer, das Sie sehn, wohnt eine Person, die so unglücklich und tugendhaft als Ihre Tochter ist; ihr gemeinschaftliches Unglück hat sie zu vertrauten Freundinnen gemacht; diese hat mich vor kurzem von den traurigen Umständen unsrer Kinder aufs genaueste unterrichtet.

v. Werlingen. So, so!

v. Ulborn. Wenn Sie Ihre Tochter durchaus nicht sehen wollen; so dächte ich, daß Sie, ohne ein Verbrechen zu begehen, diese ihre Freundin sehn, und ihre Erzählung aus ihrem eignen Munde anhören könnten.

v. Werlingen. Fändeley!

v. Ulborn. Nein, Herr Graf! Die Sache ist so ernsthaft, als möglich; es ist zu Ihrer, zu meiner Ruhe, zur Rettung der Wahrheit nothwendig, daß Ihr Herz, nicht die Verläumdung das Urtheil spricht. Ich bitte, ich flehe darum — (nachdem er einige Augenblicke umsonst eine Antwort erwartet hat) Genug, mein Herr! Ich habe Ihnen die Wiederherstellung meines Glücks zu danken; allein — ich schwöre Ihnen, lieber Ihre Wohlthaten nicht anzunehmen, lieber mit meinen Kindern ihr Unglück gemeinschaftlich zu tragen, als sie bey meinem Glück unglücklich zu sehen.

v. Werlingen. Sie sind ein wunderlicher Heiliger! Wenn ich nun auch das Frauenzimmer sehe — eine Kreatur, die von meiner Tochter gestimmt ist; bilden Sie sich denn ein, daß ich ihr ein Wort glauben werde?

v. Ulborn. Sie mögen ihr glauben oder nicht glauben; hören Sie sie wenigstens!

v. Werlingen. O Sie machen mich ungedul-
dig! Nun gut! Ich will sie hören; ich muß ja
wohl, wenn ich Ruhe haben will. Wo ist sie denn?

v. Olborn. Sie soll den Augenblick hier seyn.
(steht auf, und eilt in das Zimmer der Frau
von Dormin.)

v. Werlingen. Wie er läuft! Mein guter
Alter, Du betrügst Dich! Ich kann, Gottlob, hö-
ren und sehen!

Filfter Auftritt.

Frau von Dormin. Graf von Olborn.
Graf von Werlingen.

v. Olborn.

Kommen Sie, mein Kind! Fassen Sie Muth!
Wir werden gewiß den Sieg erhalten.

Fr. v. Dormin (näher sich mit zitternden Schrit-
zen, nicht ihr Gesicht zu verbergen, und sagt:) Kann
ich? —

v. Werlingen. Die schleicht! Immer näher,
junge Frau! Immer näher! Es thut mir leid, daß
Sie mit Ihrer Freundschaft an die Schlange, die
sich meine Tochter nennt, gerathen ist.

Fr. v. Dormin (mit bebender Stimme.) Ich Uns.
glückliche!

v. Werlingen. Das Reden wird Ihr sauer,
wie ich sehe. Ich glaub's! Es läßt sich schwerlich
viel zu Markte bringen, wenn man kein gut Ge-
wiffen hat. So viel will ich Ihr indeß zum vor-
aus sagen: Ihre Freundin ist eine Lügnerinn!

Fr. v. Dormin. Ach!

v. Werlingen. Ja, wie ich merke, so werd'
Ich aus Ihrer Erzählung wohl blutwenig erbaut
werden. Aber, ich will demohingeachtet ein gut
Werk stiften, und der Sache ein Ende machen.
Geh' Sie nur wieder mein Kind, und sag' Sie
Ihrer allerliebsten Freundin in meinem Namen,
daß ich zwar meine Einwilligung in ihre Heirath
gäbe — hier, diesem Manne zu Gefallen, blos
diesem Manne zu Gefallen; aber — daß sie sich,
so lange ich lebe, nicht unterstehen sollte, mir vor
die Augen zu kommen.

v. Olborn. Nicht diese grausame Bedingung,
Herr Graf! Sie müssen Ihre Kinder sehn.

v. Werlingen. Herr! Ich kenne mich; die
Galle wird mir überlaufen.

v. Olborn. Und ich kenne Sie noch besser!
Sie haben zu viel Gefühl, Sie sind zu sehr Ba-

ter, als daß Sie länger zürnen könnten! Nun? wollen Sie sie sehn?

v. Werlingen. Das ist ein unwiderstehlicher Mann!

v. Olborn. Nun? O ja — thun Sie es!

v. Werlingen. Ich seh' wohl, Sie haben's drauf angelegt! Nun gut! Ich will sie sehn — aber — ich stehe für nichts!

v. Olborn. Ich — ich bin Bürge!

(gibt der Frau von Dormin einen Wink, diese nähert sich, und fällt ihrem Vater zu Füßen.)

v. Werlingen. Wie? Wie?

v. Olborn. Ihre Tochter —

Fr. v. Dormin. Mein Vater!

v. Olborn. Nun zeigen Sie, daß Sie Vater sind!

v. Werlingen. Ah, Undankbare! — Herr! Was haben Sie gemacht?

Fr. v. Dormin. Mein Vater!

v. Werlingen (wendet sich zu ihr, und betrachtet sie; nach einigen Augenblicken, worin er einen harten Kampf zwischen Unwillen und Bärtlichkeit andeutet, sagt er mit einem erweichten Tone:) Meine Tochter! — Mein — ich kann nicht! — Herr! Was haben Sie gemacht?

v. Olborn.

v. Osborn. Tapper, Graf! Die Natur muß siegen.

v. Werlingen. Grausame! (wendet sich zu ihr) Bist Du meine Tochter?

Fr. v. Dormin. Mein Vater!

v. Werlingen (betrachtet sie einige Augenblicke; endlich schnell und feurig.) Mein Kind! Meine Tochter! — Steh auf, mein Kind! Steh auf! Ich verzeihe Dir!

Fr. v. Dormin. Sie verzeihn mir? — Sie verzeihn mir? Ich sterbe zu Ihren Füßen!

v. Werlingen. O meine Tochter! Meine Tochter! Steh auf! Komm in meine Arme, meine Tochter! — Herr! Das muß ich gestehn — Mein Kind! Karoline! Bist Du es, meine Karoline? Grausames Mädchen! Du konntest mich verachten? Mich?

Fr. v. Dormin. Sie verachten? Sie tödten mich, mein Vater!

v. Werlingen. So laß es doch nur gut seyn! Ich verzeihe Dir ja, ich liebe Dich ja! Herr! Etwas hab' ich noch in meinem Leben nicht gefühlt! Siehst Du, Du eigensinnig Ding, was Du für einen guten Vater hast? Bist Du wohl werth, daß ich um Dich weine?

Fr. v. Dormin. Mein Vater!

v. Werlingen. Sie haben Recht gehabt, Herr! Das Verzeihn ist ganz was Sonderbares — und seinen Kindern verzeihn — man fühlt etwas dabey — etwas, das man gar nicht begreifen kann! — Fast — Ja, Herr! Wär' es nicht meine Tochter, so möcht' ich fast wünschen, daß alles Böse, das man mir hinterbracht hat, wahr wäre — damit ich nur recht viel, recht sehr viel verzeihen könnte!

v. Ulborn. Nicht so, Herr Graf! Sie schweifen aus! Sie haben nichts mehr — ja — Sie haben doch noch etwas übrig — Mein Sohn — auch der bittet um Verzeihung, um Ihre väterliche Liebe.

v. Werlingen. O der Unglücksvogel, der! Er hat mich gekränkt, daß es eine Schande ist!

Fr. v. Dormin. Mein Vater — —

v. Werlingen. Schon gut! Dir zu Liebe, mein Kind! Dir zu Liebe will ich ihm auch verzeihen.

Fr. v. Dormin } (zugleich, in-
v. Ulborn. } dem sie ihn
} umarmen.) } O mein Vater!

v. Werlingen. Kinder! Ihr bringt mich ganz aus meiner Fassung! Ich weiß gar nicht

mehr, was ich sagen soll — Ja, meine Tochter!
Ja, Alter! Er ist auch mein Sohn! Aber seine
Sucht mögen Sie selbst übernehmen.

Zwölfter Auftritt.

Ein fremder Bedienter mit einem Briefe in der
Hand. Vorige.

Der Diener (stutzt, da er den Graf von Werlingen
erblickt, und will sich wieder fortschleichen.)

v. Werlingen. Was will der Bursche?
(hält ihn zurück) He! Wohin?

Der Diener. Ich — ich wollte — —

v. Werlingen. Was willst Du? Was ist
das für ein Brief?

Der Diener. Er ist an die Madame von
Dormin.

Fr. v. Dormin. An mich? Von wem?

Der Diener. Von dem Herrn von Dormin.

v. Werlingen. Sieh!

Der Diener (gibt dem Grafen den Brief, und da er
sieht, daß man ihn nicht bemerkt, läuft er fort.)

v. Ulborn. Von meinem Sohne? —

v. Werlingen. Da, meine Tochter, lies!
Er wird Dir ohne Zweifel von seiner Gefangens-

nehmung Nachricht geben. Wenn doch nur mein
Wetter gleich hier wäre, damit er seine Loslassung
besorgen könnte! Das junge Herrchen wird sich
die Veränderung wahrhaftig nicht träumen lassen!

Fr. v. Dormin (die den Brief vor sich gelesen, fällt
auf einen Stuhl.)

v. Werlingen. Was kommt Dir an, meine
Tochter? Was fehlt Dir?

Fr. v. Dormin. Ach!

(läßt den Brief fallen.)

v. Ulborn. Himmel! Mein Sohn? —
Dieser Brief — — (hebt ihn auf, und liest:) „Ma-
„dame! Das Unglück hört nicht auf, mich zu ver-
„folgen — Sie besitzen zu wenig Stärke, es mit
„mir gemeinschaftlich zu ertragen — ich trenne
„also mein Schicksal von dem Ihrigen — —

v. Werlingen. Wie? Was?

v. Ulborn (liest fort:) „Versöhnen Sie sich
„wieder mit Ihrem Vater, und vergessen Sie mich,
„so wie ich mich bemühen werde, Sie zu verges-
„sen“ — — Der Bösewicht!

v. Werlingen. Nur weiter, Herr! Nur
weiter!

v. Ulborn (liest:) „Dieser Brief ist eine Ein-
„willigung zu einer Ehescheidung, die Sie viel-

„leicht selbst lange gewünscht haben. Thoreck ist
 „mein Freund, er ist der Ihrige; wollen Sie mir
 „noch meine letzte Bitte gewähren, so schenken Sie
 „ihm eine Hand, die ich unglücklich gemacht habe,
 „und der ich jetzt auf ewig entsage. Hoffen Sie
 „nicht, mich jemals wieder zu sehn“ — —

v. Werlingen. Du! Hatt' ich nicht Recht?
 Geben Sie mir den Brief — Ja — richtig —
 Seine Hand — ich kenne sie.

v. Ulborn. Man muß ihn auffuchen, man
 muß ihm nachsehen! Wo ist der Bediente?

v. Werlingen. Fort!

Fr. v. Dormin (steht auf, will sich in ihres Vaters
 Arme werfen, sinkt aber zu seinen Füßen nieder.)

v. Werling'n (weinend.) Karoline! Meine
 Karoline!

v. Ulborn. O mein Sohn! Mein Sohn!
 (geht bestürzt umher)

v. Werlingen. Gebt Euch zufrieden, Kin-
 der! Ich will gehn, will ihm aus allen Thoren
 Leute nachschicken — Mein Kind! Meine Toch-
 ter! Verlaß Dich nur auf mich! Es wird noch
 alles gut werden. Hörst Du, Karolinchen!

Fr. v. Dormin. Ja, mein Vater! (trostlos)
 Es wird noch alles gut werden. (geht von dem Gra-
 fen von Ulborn unterstützt in ihr Zimmer.)

Dreyzehnter Auftritt.

Graf von Werlingen allein.

Warte, Galgenvogel! Warte! Meine Tochter entführen, und sie hernach sitzen lassen? Nur Geduld! Wir wollen uns sprechen! Jetzt muß ich nur vor allen Dingen meinen Vetter auffuchen; vielleicht kann mir der Nachricht geben.

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Pips. Steffen.

Pips (im Hereintreten zu Steffen.)

Du, paß auf! Sobald Du den Baron siehst, so komm und sag' mir's; aber, daß er ja kein Wort von allem, was vorgegangen ist, erfährt! Hörst Du?

Steffen. Schon gut! (geht ab.)

Pips. Das Ding geht nimmermehr gut! Wenn sie den Dormin einholen, so ist der Teufel los — und Herr Pips kommt bis über die Ohren in die Suppe! Der Fehler ist so gut, als der Stehler! Ja — so wird's am besten seyn! Ich werde der Pauke ein Loch machen, und Alles selbst verrathen. Was schiert mich der Baron? Die Spitzbüberey kömmt doch einmal an den Tag; ob's nun durch mich, oder durch jemand anders geschieht, das muß ihm einerley seyn. Vielleicht

giebt's noch wohl gar etwas dabey zu verdienen. Ich kann ihm nicht helfen! — Das Hemde ist mir näher, als der Rock. (geht ins Zimmer des Grafen, kömmt aber gleich wieder zurück) Hier ist niemand — er wird vermuthlich bey seiner Schwiegertochter seyn. (geht an Dormins Zimmer, klopft an, und ruft leise:) Gnädger Herr! Gnädger Herr! Dieser scheint mir nicht so hitzig zu seyn, als der andre; der schlägt gleich mit Blitz und Donner drein! (ruft, wie vorhin:) Gnädger Herr!

Zweiter Auftritt.

Graf von Olborn. Pips.

v. Olborn.

Was giebt's?

Pips. Viel Neues, gnädger Herr! Aber lassen Sie uns ein wenig sachte reden; es sind Geheimnisse, woran sehr viel gelegen ist!

v. Olborn. Gut!

Pips. Ich fürchte nur, gnädger Herr — daß ich — Sehn Sie nur — ein guter Wirth muß verschwiegen seyn — und —

Dritter Auftritt.

Graf von Werlingen. Ernst. Vorige.

v. Werlingen.

Lustig, Alter! Gute Nachrichten! Wir haben ihn — —

v. Olborn. Meinen Sohn?

v. Werlingen. Ja! Mein Kammerdiener hat ihn eine Stunde von hier eingeholt. Aber — wo hat denn der Henker den Baron?

Ernst. Ich weiß nicht, gnädiger Herr!

v. Werlingen. Geh, such' ihn; ich will ihn sprechen.

Ernst. Ich weiß wahrhaftig nicht, wo ich ihn antreffen soll!

v. Werlingen. Er muß doch in der Stadt seyn. — Geh, sag' ihm, daß ich mich hier befinde, und ihn erwarte.

Ernst. Gut!

v. Werlingen. Du hast doch bestellt, wenn Dormin kommt, daß sie ihn hieher führen?

Ernst. Ja, Ihr Gnaden!

v. Werlingen. Und daß man ihm auf alle Fragen keine Antwort giebt?

Ernst. Ja, Ihr Gnaden!

v. Werlingen. Wilhelm wird doch wohl vernünftig gewesen seyn?

Ernst. Je nu! Anfänglich stellt' er sich zur Wehre; da mußten wir freylich die Vernunft bey Seite setzen; allein, da er sich übermannt sah, so wurd' er gelassner, wir wurden vernünftiger, und Wilhelm höflicher.

v. Werlingen. Setzt geh! Hole mir meinen Bette!

Ernst (geht ab.)

Pips (kommt mit demüthigen Geberden näher geschüch.)

v. Werlingen. Was will Er?

v. Olborn. Er hat ein Geheimniß —

v. Werlingen. Ein Geheimniß? Laß Er hören!

Pips. Aber, gnädger Herr! — Ich verliere hundert Louisd'or, wenn ich das Geheimniß entdecke, und Sie wissen wohl, die Zeiten sind schlecht . . . !

v. Werlingen. Ein theuer Geheimniß!

Pips. Ich versichere Ihr Gnaden, daß es das Geld unter Brüdern werth ist! Wenn Sie also die Gnade haben wollten . . .

v. Olborn. Ich stehe für allen Schaden —

Pips. Ihr Wort ist genug! Aber — werden Sie mir auch verzeihen — wenn ich allenfalls — etwas begangen hätte, das — so einer kleinen — Spitzbüberey ähnlich sähe?

v. Werlingen. Wir wollen sehen, Herr Bärenhäuter!

v. Olborn. Ich stehe für Alles!

Pips. Gehorsamer Diener! Also auf Cavalierparole — hundert Louisd'or und einen Generalpardon.

v. Werlingen. Ich verliere die Geduld!

Pips. Ein wenig leise, gnädiger Herr! Das Geheimniß ist von großer Wichtigkeit.

v. Werlingen. Zum Zweck! Vermaledeyter Kagenbuckel! Zum Zweck!

Pips. Noch ein wenig leiser, wenn ich bitten darf! Nun — sehn Sie nur — die gnädige Frau hat doch vor einer Stunde ein Briefchen von ihrem Herrn Liebsten empfangen?

v. Olborn. Ja —

Pips. Worin von Ehescheidungen etwas geschrieben steht?

v. Olborn. Weiter!

Pips. Dieser Brief ist nicht von dem Herren von Dormin.

v. Ulborn. Nicht?

v. Werlingen. Der Brief? Wo ist er?
(sucht ihn hervor) Ist das nicht seine Hand?

Pips. Beynahe! Aber, es giebt geschickte Leute, die allerley Hände nachmachen können.

v. Ulborn. Ich erhole mich! Weiter?

Pips. Im Vertrauen! Der Herr Baron von Thoreck versteht die Kunst.

v. Werlingen. Mein Better?

Pips. Ja, Ihr Gnaden! Ich sehe wohl, ich muß Ihnen nur Alles entdecken. Der Herr Baron hat dem Herrn von Dormin einen Verhaftesbefehl vorgewiesen, und ihn überredet, daß Sie ihm, als einem Entführer Ihrer Tochter, nach dem Leben ständen, und da hat er ihn entzwischen lassen — —

v. Werlingen. Warum aber? Ich verstehe von der ganzen Sache kein Wort.

Pips. Ich will's Ihnen gleich verständlich machen. Es werden nun ohngefähr zwey Monate seyn, da kam der Herr Baron und miethete den Herrn von Dormin bey mir ein. Er entdeckte mir zugleich, daß er von ihm ein heimlicher Feind sey, und daß er ihn ins Unglück bringen wollte, und versprach mir hundert Dukaten, Louis'd'or,

wollt' ich sagen — Dafür sollt' ich verschwiegen seyn, und den Herrn von Dormin brav ausfaugen, und grob seyn, und in Schulden verwickeln, und Zänkerey zwischen Mann und Frau stiften — Aber — bewahre der Himmel . . !

v. Werlingen. Mein Vetter? Kerl, Du lügst!

Pips. Vergeben Sie! Sie sollen die Wahrheit mit Händen greifen. Vors erste hat er die Madame schon vor sechs Jahren lieb gehabt, und da ist er toll geworden, daß sie der Herr von Dormin erwischt hat. Hernach hat er sich verstellt, und hat sich für ihren Freund ausgegeben, und hat ihnen versprochen, sie mit Ihre Gnaden wieder zu versöhnen.

v. Ulborn. Ich erstaune!

Pips. Hernach hat er alle Briefe des Herrn von Dormin aufgefunden, und hat dagegen andre Briefe geschrieben, die einen sehr bösen Inhalt hatten, und die er, durch einen Ihrer Bedienten, als wenn sie von der Post kämen, Ihre Gnaden hat übergeben lassen. Er dachte, Sie sollten die Madame aus Bosheit enterben, und dann wollt' er die Erbschaft erschnappen; aber da das Ding nicht so ging, als er dachte, so verschrieb er

den Herrn von Dormin mit seiner Madame hieher, und machte ihnen weiß, daß Ihr Gnaden wieder gut werden wollten, und wer weiß, was mehr! Im Grunde aber dacht' er nur auf Mittel, den ehrlichen Herrn mit einer guten Art aus der Welt, oder ins Gefängniß zu schaffen, die Madame durch sein Heucheln und Schmeicheln auf seine Seite zu bringen, sie wieder bey Ihr Gnaden einzuschustern, und sie hernach zu heirathen.

v. Olborn. Liebt er sie denn noch?

Pips. Nun — sehn Sie nur! — Wie Herr von Dormin mit ihr fortging, so fing er an zu maunten, und da hat er fünf Jahre ihre Erbschaft lieb gehabt; wie er aber zuletzt merkte, daß er das Geld schwerlich ohne ihre Person würde heirathen können, so hat er sie wieder kommen lassen, und ist von neuem in sie verliebt geworden.

v. Werlingen. Aber, Kerl! Woher weißt Du das alles?

Pips. Ich, gnädiger Herr? Ich hab' es Ihnen ja schon gesagt, daß er mir das Geheimniß für hundert — Louisd'or anvertrauet hat.

v. Olborn. Ich kann nur nicht begreifen, wie der Baron in einer so wichtigen und gefährlichen Sache sich einem Unbekannten hat anvertrauen können!

Pips. Je! Ich und der Herr Baron sind gar nicht unbekannt mit einander! Ich war, wie der gnädige Herr auch wissen werden, bey seinem Vater Vorreiter, hernach nahm mich der Herr Baron in seine Dienste, und da sind wir immer ein Herz und eine Seele gewesen. — Als ich mit meiner seligen Frau diese Wirthschaft ererbte, so besuchte er mich zum östern, und setzte die alte Bekanntschaft mit mir fort — und sehn Sie nur! Er mußte den Herrn von Dormin doch wo unterbringen — —

v. Werlingen. Freylich! Warte, Kobolt! Wir werden uns sprechen! Aber — Herr! Wenn Er lügt, so sey der Himmel seinen Lippen gnädig!

Pips. Ey, ey, ey! Was denken Ihr Gnaden! Sehn Sie nur; ich hätte ja die hundert — Louisd'or mitnehmen können, wenn ich gewollt hätte; aber — bewahre der Himmel, daß ich solch Sündengeld auf mich laden sollte! Ich denke immer, ehrlich währt am längsten! Und ich will lieber nur hundert Dukaten zur Ehre der Wahrheit von Ihnen annehmen, als hundert Louisd'or von dem Herrn Baron, weil ich mein zartes Gewissen dabey verletzen mißte —

Vierter Auftritt.

Steffen. Vorige.

Steffen (beiseite zum Pips.)

Vater! Der Baron kömmt!

(geht ab.)

Pips. Der Baron?

v. Werlingen. Laß ihn nur kommen —

v. Olborn. Wenn Sie die Wahrheit von ihm herauslocken wollen, so werden Sie einer besondern Verstellung nöthig haben!

v. Werlingen. Es wird mir schwer'fallen, Herr! Bey einem so abgefeymten Betrüger!

v. Olborn. Desto mehr müssen Sie sich zwingen, ihn zu überlisten. Ich will indeß gehn, und unsrer Tochter die Nachricht von meines Sohns baldiger Wiederkunft hinterbringen.

(geht ab.)

Pips. Ich hör' ihn kommen — Wenn Sie erlauben — so will ich mich ein wenig entfernen —

v. Werlingen. Er bleibt in der Nähe!

Pips (stellt sich an die obere Seite des Eingangs, und wenn der Baron herein ist, schiebt er sich hinaus, ohne kon ihm bemerkt zu werden)

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Baron von Thoreck. Graf von Werlingen.

Der Baron (fährt zurück, indem er den Grafen erblickt.)

v. Werlingen. Sein Diener! Sein Diener, Better! Treffen wir uns ja doch schon wieder an! Was macht Er denn so oft hier?

Baron. Ich? Ich besuche einen Freund, der hier seit etlichen Wochen wohnt.

v. Werlingen. So, so? — Loser Better! Wie Er hinterm Berge halten kann.

Baron. Wie so?

v. Werlingen. Nu, nu! Verstell' Er sich nur nicht! Doch, eh' ich weiter gehe — weiß Er wohl, daß Dormin entlaufen ist?

Baron. Wie?

v. Werlingen. Eben kam ein Brief von dem Verräther!

Baron. Er ist fort?

v. Werlingen. Wie ich sage. Aber, nur Geduld! Ich will ihn schon wieder einholen!

Baron. Da er doch einmal entwichen ist, der Unglückliche, so dächt' ich — ohnmaßgeblich — Sie überließen ihn seinem Schicksale —

v. Werlingen. Ja — das wäre mein Gedanke auch; aber — Was soll ich mit meiner Tochter anfangen? Ich habe sie gesprochen, und ich muß gestehn — sie dauert mich!

Baron. Sie haben sie gesprochen?

v. Werlingen. Ja! Warum erschrickt Er denn so? Er soll nicht dabey zu kurz kommen. Ich habe mir einmal vorgesezt, Ihn nach Verdienst zu belohnen, und das soll auch sogleich geschehen. Es zeigt sich eben jetzt eine recht gute Gelegenheit —

Baron. Gnädiger Herr Vetter!

v. Werlingen. Es wird nur auf Ihn ankommen. Seh' Er nur; ich habe mich mit meiner Tochter wieder ausgesöhnt — Bey der Gelegenheit fiel nun das Gespräch so und so, auf dieß und das, und unter andern auch auf Ihn. Da war nun des Lobpreisens kein Ende! Sie rühmte Ihn als ihren Wohlthäter, als ihren besten Freund — und wenn ich mich nicht sehr irre, so glaub' ich sogar ganz besondrer Absichten auf Ihn bemerkt zu haben . . .

Baron (mit einem zufriednen Lächeln.) Auf mich?

v. Werlingen. Ja, Vetterchen! Ich habe

so meine Gedanken; aber erst muß Er mir seine Meynung darüber sagen. Nur frey heraus! Hat Er einige Neigung zu meiner Tochter?

Baron (verlegen.) Ich — —

v. Werlingen. Ja oder nein!

Baron. Ich muß gestehn — wenn sie noch unverheirathet wäre; so würd' ich es für ein Glück schätzen — —

v. Werlingen. Ich weiß genug! Sieht Er — hier ist der Brief von Dormin; er entsagt darin allen Verbindungen mit meiner Tochter, und schlägt Ihn zu seinem Nachfolger vor.

Baron (mit Bewunderung.) Herr Graf —

v. Werlingen. Nicht wahr, Er wundert sich? Ich auch! Ich kann gar nicht begreifen, wie der Nichtswürdige Ihn für seinen besten Freund erkennen, und Ihm sogar seine eigne Frau abtreten kann!

Baron. Es scheint mir fast unglaublich zu seyn!

v. Werlingen. Sieht Er! (nimmt den Brief hervor, und zeigt ihn dem Baron) Hier schreibt er — (liest:) „Thoreck ist mein Freund, er ist der Ihrige; wollen Sie mir noch meine letzte Bitte gewähren, so schenken Sie ihm eine Hand, die ich un-

„glücklich gemacht habe, und der ich jetzt auf ewig
 „entsage“ — (steht sich, als wenn er die Handschrift
 genau und mit Bewunderung betrachtet) Hum! Hum!
 Je mehr ich den Brief betrachte — das ist doch
 wunderbar! Es kommt mir vor, als wenn diese
 Handschrift mit der Seinigen — Vetter — eine
 ganz besondere Aehnlichkeit hätte — —

Baron. Mit der meinigen? Das wäre!
 (sieht in den Brief) Wirklich! Das ist doch bewun-
 dernswürdig!

v. Werlingen. So natürlich! — Hör Er
 nur, Vetter! Ich würd' es Ihm wahrhaftig
 nicht verargen, wenn Er den Brief geschrieben
 hätte.

Baron. Wer? Ich — —

v. Werlingen. Von Dermin kann ich eine
 solche Großmuth unmöglich erwarten — und im
 Grunde würd' es mich auch ärgern — Nun!
 Frisch, Vetter! Nicht wahr — Er hat den Brief
 geschrieben?

Baron. Gnädiger Herr Vetter! —

v. Werlingen. Was für Umstände! Ge-
 rade heraus! Hat Er ihn geschrieben, so giebt
 Er mir einen überzeugenden Beweis von seiner
 Liebe zu meiner Tochter, und das ist genug!

Baron. Gnädger Herr Better! — (vor sich.)
Wenn er's doch aufrichtig meynte!

v. Werlingen. O! Er macht mich noch toll
mit seinem gnädgen Herrn Better. Hat Er ihn
geschrieben, oder nicht?

Baron (vor sich.) Was soll ich sagen — (laut)
Ich weiß nicht — —

v. Werlingen (seht sich empfindlich.) Je nu!
Wenn Er's nicht sagen will, so kann Er's bleiben
lassen! Ich werde aber auch wissen, was ich zu
thun habe.

Baron. Sie werden unwillig, gnädger Herr
Better?

v. Werlingen. Der Henker mag über die
Tänzeley nicht unwillig werden! Hundertmal
hab' ich gefragt, und hundertmal gesagt, daß es
mir lieb seyn soll, wenn Er ihn geschrieben hat,
und doch macht Er so viel Umstände!

Baron (vor sich.) Es ist Ernst! (laut) Ich bitte
um Verzeihung, gnädger Herr Better! — Wenn
Sie's den durchaus verlangen — —

v. Werlingen. Die Wahrheit verlang' ich!
Hat Er denn Brief geschrieben?

Baron. Wenn ich aber — —

v. Werlingen. Ja oder nein!

Baron. Thuen die Wahrheit zu sagen —
Ja, ich hab' ihn geschrieben; aber aus einer ganz
unschuldigen Ursache.

v. Werlingen. So, so! (vor sich) Der Wö-
sewicht! (laut) Gut! Gut, Wetter! Das freut
mich! — (besieht den Brief von neuem) Aber —
wo mir recht ist — so hat dieser Brief mit allen
übrigen Briefen, die ich von Dormin erhalten
habe, einerley Handschrift —

Baron. Oweh! (laut) Einerley Handschrift?
(vor sich) Ich Unbesonnener! Was hab' ich ge-
macht?

v. Werlingen. Nun, was wäre denn daran
gelegen, wenn Er auch die geschrieben hätte!

Baron. Gnädger Herr Wetter! (vor sich) Ich
bin verloren!

v. Werlingen. Im Ernst! Sein Geständniß,
daß Er aus Liebe zu meiner Tochter und zu mei-
nen Gütern so eine kleine Schelmerey begangen
hätte, würde mir ein besondres Vergnügen verur-
sachen. Nun? Entweder — Er hat alle Briefe
geschrieben — oder — Er hat auch diesen nicht
geschrieben.

Baron (vor sich.) Welche Angst! (laut) Gnädiger Herr Vetter! — Ich wollte Ihnen nur nicht widersprechen — denn — um es Ihnen nur zu sagen — ich habe auch diesen nicht geschrieben.

v. Werlingen. So, so! Ey, ey! Das thut mir leid! Also liebt Er auch meine Tochter nicht?

Baron. Ja — nein! — Allein — —

v. Werlingen. Ey, ey, ey! Er verdirbt mir meine ganze Freude, Vetter! Ich muß es Ihm nur gestehn; weil ich meiner Tochter verziehen habe, so dachte ich darauf, Sein Schicksal mit dem ihrigen zu vereinigen; aber ich sehe wohl, daß ich mich in der Hoffnung zu Ihm betrogen habe. Wäre das Alles so gewesen, wie ich's vermuthete; so wäre Er mein Schwiegersohn und Erbe geworden; allein — jetzt! — Er wird es selbst einsehn, wie unverantwortlich es von mir gehandelt seyn würde, meiner Tochter mein Vermögen um nichts und wieder nichts zu entziehen. Es thut mir leid, Vetter! Es thut mir leid!

Baron (vor sich.) Ha! Nun bleibt mir keine Wahl übrig —

v. Werlingen. Er ist in Gedanken, Vetter! Nun — mach' Er mir die Freude! Gesteh' Er

gutwillig! — Sieht Er — wenn Dormin zurück-
kömmt, so erfahr' ich's ja ohnedem.

Baron. Das ist gewiß!

v. Werlingen. Nun?

Baron. Ja — ich — ich — habe sie ge-
schrieben — aber — —

v. Werlingen. Sagt Er auch die Wahrheit?

Baron. Sie verlangen es —

v. Werlingen. Die Wahrheit!

Baron. Auf meine Ehre!

v. Werlingen. Bravo! Ich dank' Ihn,
Bettel! Durch dieß Geständniß hat Er meine
ganze Ruhe wieder hergestellt. Nun will ich auch
auf eine würd'ge Belohnung für Ihn denken.

Baron. Ach, gnädger Herr Bettel! —

v. Werlingen. Du, nu! Ich thue nichts
mehr, als was Recht ist.

Baron. Sie sind die Großmuth selbst, gnäd-
ger Herr Bettel! Sie überhäufen mich mit so vie-
len Wohlthaten — —

v. Werlingen. Spar' Er nur seine Com-
plimente! He! Ist Niemand da?

Sechster Auftritt.

Vorige. Lorchen. hernach Frau von Dormin
und Graf von Olborn.

Lorchen.

Was befehlen Sie, gnädiger Herr?

v. Werlingen. Meine Tochter —

Lorchen. Eben kommt sie. Die Freude über
des gnädigen Herrn Zurückkunft hat sie auf einmal
wieder gesund gemacht.

v. Werlingen. Komm, meine Tochter!
Gieb mir einen Kuß! Du armes Mädchen, Du!
Was hast Du ausstehen müssen!

Fr. v. Dormin. Sind Sie von unsrer Un-
schuld überzeugt, mein Vater?

v. Werlingen. Ja, mein Kind! Dieser
Teufel in der Gestalt eines nichtswürdigen Schur-
ken hat mir endlich seine Spitzbüberey gestanden.
Aber nur Geduld —

Baron (äußerst erschrocken.) Was hör' ich!

v. Werlingen. Er soll seiner verdienten
Strafe nicht entinnen!

Baron. Gnädiger Herr Vetter! —

v. Werlingen. Was?

Baron. Ihnen die Wahrheit zu sagen —
Ich habe die Briefe nicht geschrieben —

v. Werlingen. Nichtswürdiger! Du unter-
stehst Dich noch? —

Baron. Ich versichre Ihnen —

v. Olborn. Verstellen Sie sich nicht, Herr
Baron! Sie vergrößern nur dadurch Ihr Ver-
brechen. Ihr Vertrauter, Pips, hat bereits Al-
les gestanden.

Baron (fährt zusammen.) Er?

v. Olborn. Bitten Sie lieber um Verze-
hung! —

Baron. Gnädger Herr Better — —

v. Werlingen. Ja, ich will Dich schon be-
gnädger Herr Better —

Baron. Aber . . .

v. Werlingen. Fort, Heuchler! Mir aus
den Augen! Fort!

Baron (geht ab.)

Baron (fährt zusammen.) Er?

v. Olborn. Bitten Sie lieber um Verze-
hung! —

Baron. Gnädger Herr Better — —

v. Werlingen. Ja, ich will Dich schon be-
gnädger Herr Better —

Baron. Aber . . .

v. Werlingen. Fort, Heuchler! Mir aus
den Augen! Fort!

Baron (geht ab.)

Siebenter und letzter Auftritt.

Graf von Werlingen. Graf von Olborn.
 Frau von Dormin. Lorch. Heinrich.
 Hernach von Dormin. Wilhelm. Ernst.
 Konrad. Steffen.

Heinrich (eilig.)

Er kömmt! Er kömmt!

Fr. v. Dormin. Dormin?

v. Olborn. Mein Sohn?

Heinrich. Ja; aber er scheint erstaunlich
 aufgebracht.

v. Werling'n. Komm, Karoline! Wir
 wollen ihn schon besänftigen.

(nimmt sie bey der Hand und geht ihm entgegen.)

v. Olborn (tritt etwas zurück.)

v. Dormin (der im Hereintreten seine Gemahlin an
 der Hand ihres Vaters erblickt.) Was? Wohin? Was
 wollen Sie?

Fr. v. Dormin (will ihn umarmen.) Dormin!

v. Dormin (ergreift ihre Hand, reißt sie auf seine
 Seite, und zieht den Degen.) Barbar! Sie ist die
 Meinige! Ich lasse eher mein Leben . . .!

v. Olborn. Mein Sohn! —

v. Dormin. Welche Stimme! (erolicht seinen Vater, läßt den Degen sauen, und wirft sich in seine Arme.) Gott! Mein Vater? —

v. Olborn. Mein Sohn!

v. Dormin. Sind Sie es? Sind Sie es? —
Oder täuscht mich meine Phantasie?

v. Olborn. Ich bin's, bin dein Vater! O mein geliebter, mein theurer Sohn! Jetzt — sterb' ich zufrieden — da ich Dich wieder sehe, Dich wieder in meine Arme schlesse.

v. Dormin. O mein Vater! (hält ihn mit einem Arm umschlungen, und betrachtet ihn voll Verwunderung und Entzücken.) Aber, durch welchen glücklichen Zufall —?

v. Olborn. Die Nachricht von meinem Tode war erdichtet — um jener schrecklichen Verfolgung zu entinnen — Du sollst Alles erfahren, zu einer andern Zeit! Genug! Ich lebe noch; ich bin glücklich — Du bist glücklich — und hier (zeigt auf den Grafen von Werlingen.) Hier siehst Du den lieblichen Wiederhersteller unsers Glücks.

v. Dormin (mit Erstaunen.) Der Graf? —

St. v. Dormin. Ja, Dormin! Mein Vater und nunmehr auch der Deinige! Er wurde hinter-

gangen — durch die schändlichsten Verläumdungen — Thoreck war ein Bösewicht —

v. Dormin. Thoreck? —

v. Werlingen. Ganz recht! Der Schurke hatte uns alle zum Spiel seiner Bosheiten erniedrigt; aber ich werde ihn züchtigen!

v. Dormin. Herr Graf — (sieht den Grafen von Werlingen einige Augenblicke beschämt an, und sagt endlich:) Ich habe Ihnen Ihre Tochter — Ihr einziges Kind geraubt — (wirft sich zu seinen Füßen) Können Sie mir verzeihen?

v. Werlingen. Mein Sohn! Steh' auf, mein Sohn! Ja — ich verzeihe Dir! Du raubtest mir meine Tochter — Hier — jetzt empfangen sie von meiner Hand, als ein Geschenk!

v. Dormin. Herr Graf! — Karoline! — Mein Vater! — Ich bin außer mir!

Lorchen (wilt.) Aber, gnädige Frau! Wie sieht's nun um mein Vermächtniß, um meine Franziska? Soll ich sie dem Herrn Grafen vorstellen?

Fr. v. Dormin. Laß sie kommen! Laß sie kommen! Ach, Lorchen! Wie viel Glück! Welche Freude, wenn er sie erblicken wird!

Lorchen. Aber — wenn er sie von sich stößt?

Wenn er sie von sich stößt? — (zärtlich und gerührt)
 Nein, er wird sie gewiß nicht von sich stoßen!

Fr. v. Dormin. Gewiß nicht, meine beste,
 liebste Freundin! Meine Wohlthäterin — Du
 — Dein edles Herz — Wie soll ich Dich beloh-
 nen? Wodurch?

Lorchen. Belohnen? Nicht so, gnädige
 Frau! Die Ueberzeugung, in meinem Leben ein-
 mal, mit einer guten Art, ohne Rücksicht auf
 ein'ge Wiedervergeltung, Wohlthaten erwiesen zu
 haben, laß ich mir um keinen Preis abkaufen.
 Mein! Das wäre grausam! Eben die süße, reine
 Freude, welche ich darüber empfinde, ist für mich
 die reizendste Belohnung, der höchste Grad von
 Wollust, das größte Vergnügen, so ich auf der
 Welt genießen kann!

v. Werlingen. Du hast Unrecht, Mädchen!
 Verzeihn, verzeihn ist ein weit größeres Vergnü-
 gen; das hab' ich erfahren!

Ende des Lustspiels.



Goe 235

X2326829

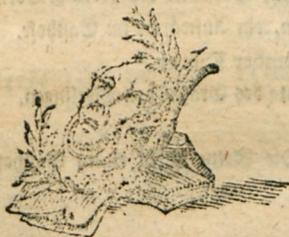




3

Der
G a s t h o f,
 oder:
Trau, schau wem!

Ein
 Lustspiel in fünf Aufzügen
 von
 Joh. Christian Brandes.



Leipzig,
 im Verlage der Dyckschen Buchhandlung.
 1790.

